

Arbeitsberichte zur Bodendenkmalpflege in Brandenburg 35

Felix Biermann, Katrin Frey und Gudrun Gleba (Hrsg.)

**Mittelalterliche Zisterzienserinnenklöster  
im südwestlichen Ostseeraum**

Materielles Gut zwischen Alltag  
und Spiritualität

Beiträge einer Fachtagung im Dominikanerkloster Prenzlau  
vom 25.–28. September 2019

# Inhalt

<i>Almut Höfert, Franz Schopper, Hendrik Sommer</i> Grußworte . . . . .	7
<b>Einleitung</b>	
<i>Felix Biermann, Katrin Frey und Gudrun Gleba</i> Mittelalterliche Zisterzienserinnenklöster im südwestlichen Ostseeraum – materielles Gut zwischen Alltag und Spiritualität: Einführung . . . . .	10
<b>Seehausen – ein Frauenkloster im Fokus</b>	
<i>Gudrun Gleba</i> Das Zisterzienserinnenkloster Seehausen/Marienwerder in der Uckermark – (k)ein ganz besonderes Kloster . . . . .	16
<i>Felix Biermann</i> Die Zisterze Seehausen – archäologische Beobachtungen zur Kultur- und Baugeschichte . . . . .	36
<i>Dirk Schumann</i> Der Bau des Zisterzienserinnenklosters in Seehausen und seine verlorene Architektur . . . . .	59
<i>Katrin Frey</i> Seehausener Funde – Spiegel von Alltag und Frömmigkeit . . . . .	85
<i>Felix Biermann und Thorsten Schifer</i> Faststeinzeug und Steinzeug des Mittelalters aus Seehausen – Neutronenaktivierungsanalyse und archäologisch-typologische Herkunftsbestimmung . . . . .	97
<i>Gudrun Gleba</i> Materielles Gut – das Narrativ der Dinge aus geschlechtergeschichtlicher Perspektive am Beispiel der Funde aus Seehausen . . . . .	121
<b>Gebaute Frömmigkeit – Architektur der Frauenklöster</b>	
<i>Christofer Herrmann</i> Architekturmerkmale mittelalterlicher Frauenklöster . . . . .	134
<i>Katja Hillebrand</i> Die Frömmigkeitspraxis der norddeutschen Zisterzienserinnen im Spiegel von Ausstattung und Architektur . . . . .	146
<i>Hans Krongaard Kristensen</i> Frauenklöster im mittelalterlichen Dänemark – Architektur und Archäologie . . . . .	156
<b>Materielle Kultur als Zeugnis von Alltag und Glaubensvorstellungen in Frauenklöstern</b>	
<i>Christina Lutter</i> Methodische Zugänge zur materiellen Kultur bei der Erforschung geistlicher Frauengemeinschaften . . . . .	176
<i>Jörg Richter</i> Die Funde vom Nonnenchor des Klosters Wienhausen – ein Zwischenbericht . . . . .	192

<i>Tanja Kohwagner-Nikolai</i>	
Reich und gelehrt – ideelle und materielle Grundlagen zur Herstellung klösterlicher Textilkunst . . . . .	201
<i>Anette Löffler</i>	
Materialität vereint mit Spiritualität – mittelalterliche Handschriftenfragmente aus dem Nonnenchor des Klarissenkonvents Ribnitz (Mecklenburg) . . . . .	212
<i>Christoph Keller</i>	
Vom Feuer befeckt – Überlegungen zur Entsorgung von Metallobjekten nach Brandkatastrophen . . . . .	227
<i>Ellen Hünigen</i>	
Das Brevier (Nocturnale) aus dem Kulturhistorischen Museum im Dominikanerkloster Prenzlau – ein Arbeitsbericht . . . . .	236
<b>Grundherrinnen – Frauenklöster in Landesausbau, Verwaltung und Politik</b>	
<i>Oliver Auge</i>	
Verflochten mit der Welt – Zisterzienserinnenklöster des südwestlichen Ostseeraums und ihre Verbindungen zu Landesherrschaft und Landesadel . . . . .	248
<i>Clemens Bergstedt</i>	
Herrschaftsbildung und Landesausbau – Bemerkungen zur Gründung nordostdeutscher Zisterzienserinnenklöster . . . . .	259
<i>Sascha Bütow</i>	
Auf Wasser gebaute Herrschaft – zur Bedeutung von Mühle, Kahnfahrt und Fischerei für brandenburgische Zisterzienserinnenklöster im Spätmittelalter . . . . .	265
<b>Schlussbetrachtung</b>	
<i>Heinz-Dieter Heimann</i>	
Zisterzienserinnen, Klöster und materielles Gut: Resümee der Tagung und Perspektiven . . . . .	274
<b>English Abstracts</b> . . . . .	278
<b>Verzeichnis der Autorinnen und Autoren</b> . . . . .	283
<b>Abbildungsnachweis</b> . . . . .	284
<b>Personenregister</b> . . . . .	286
<b>Ortsregister</b> . . . . .	288

Christina Lutter

## Methodische Zugänge zur materiellen Kultur bei der Erforschung geistlicher Frauengemeinschaften\*

„*La vie matérielle, ce sont les hommes et les choses, les choses et les hommes*“ – so lautet ein Schlüsselsatz, mit dem F. Braudel den ersten Band seiner dreibändigen europäischen Alltags- und Wirtschaftsgeschichte des 15.–18. Jhs. eröffnet. Das Werk erschien vor mehr als 50 Jahren. Heute ist materielle Kultur aus der Beschäftigung mit der Vergangenheit nicht mehr wegzudenken.<sup>1</sup> Ich werde daher im Folgenden zunächst eine kurze Standortbestimmung vornehmen und dann eine methodische Perspektive herausarbeiten, die mir besonders am Herzen liegt: die mehrfache Relationalität von Geschlechterverhältnissen, Person-Objekt-Beziehungen und sozialen Konfigurationen innerhalb von geistlichen Gemeinschaften (und über sie hinaus) sowie die Bedeutung materieller Kultur für ihre Erforschung. Das programmatische Widmungsbild für ein Dokument „pragmatischer Schriftlichkeit“ – ein Urkundenregister aus dem Frauenkonvent des Salzburger „Doppelklosters“ St. Peter – soll einen ersten Eindruck von diesen mehrfach relationalen Beziehungen vermitteln (Abb. 1).

Eine der frühesten Gründungen zur Beschäftigung mit mittelalterlichen und frühneuzeitlichen „Realien“ war das Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit (IMAREAL) im niederösterreichischen Krems. Es nahm 1969 seine Tätigkeit auf und gehört heute zu den wesentlichen Forschungsstätten in diesem Feld, ausgestattet mit einer Reihe außergewöhnlicher Bild- und Objekt-Datenbanken.<sup>2</sup> Ähnlich wie bei der französischen Schule der *Annales* galt das Interesse der Erforschung des Alltagslebens von Menschen in unter-

schiedlichen sozialen Räumen und seinen materiellen, ökonomischen und sozialen Grundlagen.<sup>3</sup> Die Zusammenarbeit zwischen Archäologie und Bauforschung, Kunstgeschichte, Literaturwissenschaften und Geschichte wurde daher von Beginn an als eine unabdingbare Notwendigkeit aufgefasst (Kühnel 1980c).

Parallel zu den Entwicklungen in den im weitesten Sinn historischen Disziplinen haben Vertreterinnen und Vertreter der Sozialanthropologie sowie der Soziologie begonnen, systematisch die Beziehungen zwischen Menschen und Dingen zu erforschen – M. Douglas, A. Appadurai oder B. Latour sind wohl die bekanntesten unter ihnen. Ihre einflussreichen Modelle, wie etwa die ethnographisch-semiotisch fundierte *Actor-Network-Theory*, für deren Entwicklung Latour seit den 1980er Jahren steht, haben eine weit über die Fachwissenschaft hinausreichende Resonanz erfahren. Buchtitel wie „*The Social Life of Things*“ (Appadurai 1986) oder Schlagworte von der Wirkmächtigkeit der Dinge in Interaktionen von Akteuren und Objekten und im Rahmen von Netzwerken bringen die Dimensionen dieser Ansätze auf den Punkt.<sup>4</sup>

Eine Vielzahl verfeinerter Konzepte und ihre methodische Erprobung sind auch für die Erforschung geistlicher Gemeinschaften fruchtbar gemacht worden. Vielleicht nicht ganz so früh wie in der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Tradition der *Annales*, aber sicher lange vor der Wahrnehmung des *material turn* in einer breiteren Fachöffentlichkeit, war die Beschäftigung mit „materiellem Gut zwischen Alltag und Spiritualität“ (so der Untertitel der diesem Buch zugrunde liegenden Tagung) explizit Thema der Klostergeschichtsschreibung. Implizit war sie vielfach zuvor schon eine Selbstverständlichkeit, ja Notwendigkeit, um dem Leben geistlicher Menschen beiderlei Geschlechts auf die Spur zu kommen. Über den Tellerrand bestimmter Quellengattungen hinaus zu blicken, war (und ist auch heute) oft weniger programmatischer Interdisziplinarität als der Überlieferungsproblematik geschuldet: Wo Quellen eines bestimmten Typs, wenn überhaupt, dann meist fragmentarisch vorhanden sind, ist eine Fachdisziplinen überschreitende Zusammenarbeit bei der Erstellung von Material-Dossiers unabdingbar, um sich vergangenen Lebensformen zumindest anzunähern. Viele ältere Arbeiten der meist landes-

\* Zahlreiche der in diesem Beitrag zur Diskussion des Tagungsthemas vorgestellten Fallbeispiele wurden im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 42 „*Visions of Community: Comparative Approaches to Ethnicity, Region and Empire in Christianity, Islam and Buddhism (400–1600 CE)*“ (VISCOM), konkret im Projekt 4206 „*Social and Cultural Communities in High and Late Medieval Central Europe*“ (Principal Investigator: C. Lutter) erarbeitet, siehe <https://viscom.ac.at/project-team/late-medieval-central-europe/> (zuletzt abgerufen am 17.01.2020), gefördert durch den österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) (2011–2019). Für Kommentare und Anregungen danke ich J. Burkhardt, D. Frey, E. Gruber, H. Krammer und J. Majorossy.

1 Braudel 1967, I; zitiert auch bei Jaritz 1980b, 57 (allerdings nach der Ausgabe von 1979); dort auch ältere programmatische Literatur, besonders Le Goff 1977, 335–348, sowie bereits Kühnel 1967, 215–247. Grundlegend und instruktiv ist Auslander 2005. Einen wissenschaftshistorisch anregenden, breiten und internationalen Forschungsüberblick bieten die Beiträge in Findler 2013; einschlägige deutschsprachige Handbücher sind z.B. Samida 2014; Keupp/Schmitz-Esser 2015; Scholz/Vedder 2018.

2 Das IMAREAL gehört institutionell zur Universität Salzburg, siehe <https://www.imareal.sbg.ac.at/>; die Bilddatenbank des Instituts REAL-online ist zugänglich unter <https://realonline.imareal.sbg.ac.at/>; außerdem werden die Niederösterreichische Burgendatenbank (<http://noeburgen.imareal.sbg.ac.at/>) sowie die Datenbank „RaumOrdnungen. Objekte des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit“ (<http://raumordnungen.imareal.sbg.ac.at/>) am IMAREAL betreut und weiterentwickelt (Zugriff jeweils am 18.01.2020).

3 Entstanden aus der 1929 von M. Bloch und L. Febvre gegründeten Zeitschrift „*Annales d'histoire économique et sociale*“; aus der umfangreichen Literatur vgl. die rezenten Darstellungen von Burke 2004; Burguière 2006 (englische Übersetzung 2009); Schörtler 2015.

4 Appadurai 1986; Douglas/Isherwood 1979/2002; Latour 1996, 369–382 und ders. 2005 zur Klärung der um sein Modell entstandenen Kontroversen.



Abb. 1: Miniatur im Registerbuch des Abtes Otto II. von St. Peter in Salzburg (um 1385).

geschichtlich orientierten Klosterforschung geben davon be-  
redtes Zeugnis.<sup>5</sup>

Das Kremser IMAREAL hat dem Thema der „klösterlichen  
Sachkultur“ bereits 1978 eine Tagung gewidmet, deren Bei-  
träge ein Jahr später veröffentlicht wurden, zeitgleich mit der  
„Gedenkschrift“ zum 10-jährigen Bestehen des Instituts zur  
„Europäischen Sachkultur des Mittelalters“ (Kühnel 1980a;  
ders. 1980c). Ersterer Band enthält unter anderem einen pro-  
grammatischen und gleichzeitig materialreichen Aufsatz von  
G. Jaritz zum Thema „Seelenheil und Sachkultur. Gedanken  
zur Beziehung Mensch – Objekt im späten Mittelalter“. Dieser  
Artikel und viele verwandte Texte in diesen beiden frühen  
Bänden sind ungebrochen aktuell und repräsentativ für die so-  
zial- und kulturgeschichtliche Arbeit des Instituts zu wesentli-

chen Aspekten auch dieses Tagungsthemas und werden einen  
Fluchtpunkt meiner Überlegungen darstellen.<sup>6</sup>

Das engere Tagungsthema habe ich noch nicht angesprochen:  
die Erforschung der materiellen Kultur von und in Frauen-  
klöstern, bei dieser Tagung besonders von Zisterzienserinnen-  
Gemeinschaften.<sup>7</sup> Diese möchte ich aus konzeptionellen

5 Eine umfassende Übersicht über die Fülle der älteren Literatur bietet  
z. B. Gleba 2007.

6 Der zitierte Titel bezieht sich auf Jaritz 1980b; vgl. außerdem ders.  
1980a; 1990a; 1990b; Kühnel 1980b; ders. 1990; des Weiteren Röhrig  
1990; Schneider 1990; Vavra 1990. Die Auseinandersetzung mit  
frauen- und geschlechtergeschichtlichen Perspektiven fand in der All-  
tags- und der Klostergeschichtsschreibung zunächst getrennt vonein-  
ander statt, vgl. aber den vom IMAREAL herausgegebenen einschlä-  
gigen Band „Frau und mittelalterlicher Alltag“ (Kühnel 1986), in dem  
sich mehrere Kapitel mit Vorstellungen über und Repräsentationen  
von Frauen (damals im Titel noch „Frau“ im Singular!) in kirchlichen  
Diskursen und spezifischen Quellenarten (Predigtliteratur, Ikonogra-  
fie) befassen.

7 Aus der umfangreichen Literatur zu Zisterziensern und Zisterziense-  
rinnen vgl. die rezenten Überblickswerke von Birkedal Bruun 2013  
und Jamrozak 2013; für diesen Zusammenhang besonders die Bei-  
träge in Bouter 2000 und Felten/Rösener 2009, v. a. Felten 2009,  
Kleinjung 2009 und Schlottheuber 2009.

Überlegungen in einen breiteren Zusammenhang stellen. Für den deutschsprachigen Raum und aufgrund von Kooperationen und Resonanz weit darüber hinaus darf die 2005 im Ruhmuseum Essen und in der Bundeskunsthalle Bonn gezeigte Ausstellung mit dem Titel „Krone und Schleier: Kunst aus mittelalterlichen Frauenklöstern“ sicher als ein Meilenstein für jene Themen gelten, die auch in diesem Band wieder verhandelt werden.<sup>8</sup> Erstmals wurde damals in einem so groß angelegten interdisziplinären Unternehmen eine Fülle von Objekten, Bildern und Texten zur Dokumentation materieller Kultur in Frauenklöstern zusammengetragen, die tiefe Einblicke in das Leben geistlicher Frauen ermöglichte. Repräsentativ für den damaligen Forschungsstand betonte Ausstellung, Katalog und der wissenschaftliche Begleitband mit dem Titel „Frauen – Kloster – Kunst“ (Hamburger u. a. 2007) die Bedeutung von Objekt- und visueller Kultur für das Selbstverständnis, den spirituellen Horizont und die Frömmigkeitspraxis geistlicher Frauen unterschiedlicher Gemeinschaften und Orden. Ihr Aussagewert für ein besseres Verständnis von oft körperbetonter und emotionaler Spiritualität, eindrucksvoller Gelehrsamkeit und persönlichen Beziehungen innerhalb eines gerade auch materiell von der Umwelt abgeschlossenen Raumes ist nicht zu überschätzen. Einige Beiträge, wie etwa jener von G. Signori, verweisen auch auf den Stellenwert von jenen Objekten – z. B. von Briefen, Andachtsbildern und profanen Geschenken wie Süßigkeiten und Kleidung –, die als Bindeglieder oder Mittler zwischen dem monastischen Raum und der Welt außerhalb der Klostermauern wirkten.<sup>9</sup> Zweierlei fällt im Rückblick nach mehr als zehn Jahren auf: Erstens lag der Fokus vorwiegend auf Frauen – nicht zuletzt als Kontrapunkt zu deren Vernachlässigung in der traditionellen Kloster- und Ordensforschung – und weniger auf Geschlechterbeziehungen. Mehr noch, im Mittelpunkt des Interesses standen vielfach explizit als „weiblich“ klassifizierte Denk- und Handlungsweisen: weibliche Spiritualität, weibliche Frömmigkeit, weibliche Patronage etc. waren wesentliche Orientierungsbegriffe.<sup>10</sup> Zweitens wurde materielle Kultur vielfach im Sinn von Artefakten („Kunst“) verstanden und diese als Ausdruck weiblicher Spiritualität interpretiert. Dass mate-

rielle Kultur viel mehr umfasst als Kunst, war auch damals hinlänglich bekannt. Die Pionierarbeit von R. Gilchrist, „*Gender and Material Culture. The Archaeology of Religious Women*“ (Gilchrist 1993), ist dafür exemplarisch. Allerdings waren jene, welche die Bedeutung weniger spektakulärer Überlieferungsformen betonten, um monastische Alltagskultur einschätzen zu können – Verwaltungsquellen wie Inventare, Rechnungsbücher, Testamente oder archäologische Funde von Alltagsgegenständen –, damals noch in der Minderzahl unter jenen, die Frauenklöster erforschten. G. Gleba hat bereits in ihrer im Jahr 2000 erschienen Monografie zur materiellen Kultur westfälischer Frauenklöster den Stellenwert dieser Quellen für eine umfassende Einschätzung geistlichen Lebens betont, ebenso wie die methodischen Herausforderungen, sie systematisch zu erfassen und auszuwerten. Gleichzeitig hat sie auf ihre Bedeutung für die Erforschung der Beziehungsstrukturen zwischen Klöstern und ihrer lokalen und regionalen Umgebung hingewiesen. Diese Einschätzung ist ungebrochen aktuell (Gleba 2000; ferner dies. 2007a; dies. 2007b).

Was ist seither geschehen: Alle drei titelgebenden Kategorien des Begleitbandes zur Ausstellung von 2005 „Frauen – Kloster – Kunst“ (2007) wurden in den vergangenen knapp zwei Jahrzehnten weiter und systematischer in relationaler Weise geöffnet. Erstens, von einem Fokus auf „Frauen“ hin zur Vielfalt der Geschlechterbeziehungen, welche das Leben geistlicher Menschen innerhalb ihrer Gemeinschaften und über diese hinaus charakterisierten.<sup>11</sup> Zweitens, von der Innenperspektive auf den geschlossenen Raum „Kloster“ hin zur vielschichtigen Einbettung geistlicher Institutionen in Regionen und die Beziehungen zu anderen Klöstern unterschiedlicher Orden, zu geistlichen und weltlichen Eliten, Städten und Höfen – kurz zu all jenen Akteuren, die ihre Existenz mit ermöglichten.<sup>12</sup> Drittens, von „Kunst“ und „Artefakt“ hin zu einer umfassenden Konzeption von Objekten bzw. Dingen als Akteure, also in ihren relationalen Bezügen zu Menschen.<sup>13</sup> Objekte bringen Beziehungen zwischen Menschen zum Ausdruck, ebenso wie sie zu deren Herstellung beitragen. Objekte sind also Repräsentationen der geistlichen und der sozialen Welt, spiritueller Vorstellungen und Praktiken ebenso wie sozialer Netzwerke.

Aus der Überlieferungsperspektive begegnen sie uns erstens als gebauter, architektonisch gestalteter Raum; zweitens als erhaltene Objekte, etwa liturgische Geräte, Gewänder und Hand-

8 Krone und Schleier 2005; dazu der Begleitband (Hamburger u. a. 2007), der einen wichtigen Beitrag zur Rezeption der Ausstellung und der in beiden Bänden erstmals in dieser Breite vorgelegten Forschungsergebnisse geleistet hat. Für den Zugang besonders auch die grundlegenden Arbeiten von J. Hamburger (v. a. 1997 und 1998). Vor dem Hintergrund der Tagungsergebnisse hat J. Mecham eine vorzügliche Diskussion des breiteren internationalen Forschungsstandes in der Zeitschrift „*History Compass*“ vorgelegt (Mecham 2006; vgl. auch ihre posthum erschienene einschlägige Monografie: dies. 2014).

9 Hier: Signori 2005a; ebenso dies. 2005b; diese Wechselbezüge werden auch angesprochen in den Abschnitten „Kloster und Welt“ sowie „Patrone“ in Hamburger u. a. 2007, 213–274, 277–298; ebenso Gleba 2007a, ähnlich damals bereits dies. 2000; Schmitt 2002; Beach 2002; Schlotheuber 2004; Lutter 2005.

10 Dessen ungeachtet halten die Beiträge, u. a. von Pionierinnen „christlicher Materialität“ wie C. W. Bynum (vgl. dies. 1982; dies. 1996; dies. 2011), ebenso wie Vertreter einer vergleichenden Klostergeschichtsschreibung wie etwa F. Felten (2011), um nur zwei prominente Beispiele zu nennen, explizit kritische Distanz zu einseitigen Zuschreibungen geschlechtsspezifischer Merkmale.

11 Forschungsübersichten in Felten 2007, in den Beiträgen in Melville/Müller 2011, Griffiths 2013 und in der Einleitung zu Griffiths/Hotchkin 2014; demnächst Hirbodian/Schlotheuber 2021; Fallstudien z. B. von Schlotheuber 2004; dies. 2018; Signori 2005b; Lutter 2005; dies. 2010; Kleinjung 2008; dies. 2009; Hirbodian 2011; dies. 2016; vgl. die umfassende Studie von Griffiths 2018.

12 Grundlegend ist Schreiner 1989. Vgl. dazu die rezenten differenzierten Diskussionen in Jamroziak/Burton 2006, Czaja u. a. 2008; Felten u. a. 2012; Melville u. a. 2014; Rasson u. a. 2015; Krasnodebska-D'Aughton u. a. 2019; Becker/Burkhardt 2021.

13 Vgl. die in Anm. 4 zitierte Literatur. Auf die Möglichkeiten, konzeptionell auch zwischen „Objekten“ und „Dingen“ zu unterscheiden, kann ich hier nicht näher eingehen; vgl. dazu die methodischen Überlegungen von Knappert 2010.



Abb. 2: Klostergründungen im Herzogtum Österreich. Bei den Städten Pressburg (Bratislava), Klosterneuburg, St. Pölten, Wien und Wiener Neustadt bedeuten Fettdruck bzw. Unterstreichung jeweils, dass es dort Zisterzienser bzw. Zisterzienserinnen und/oder Mendikanten gab, aber auch weitere Klöster anderer Observanz.

schriften; drittens in Form von bildlicher Überlieferung dieser Objekte, etwa Buch- und Wandmalerei sowie Tafelbilder, die sie in weitere Zusammenhänge ihres Gebrauchs stellen, sowie viertens erwähnt in schriftlichen Quellen.<sup>14</sup>

Ich möchte nun diese drei relationalen Öffnungen in Hinblick auf ihr methodisches Potential diskutieren. Dafür werde ich auf die Sakraltopografie der Stadt Wien und ihrer Umgebung fokussieren. Das Wiener Zisterzienserinnenkloster von St. Niklas wird – dem Tagungsthema entsprechend – im Zentrum stehen.<sup>15</sup> Gleichzeitig möchte ich es in Bezug zu anderen Frauen- und Männerklöstern setzen, um folgende Aspekte zu betonen: Erstens, die Bedeutung der vergleichenden Analyse von Frauen- und Männerklöstern, besonders des Zusammenwirkens innerhalb und zwischen diesen Gemeinschaften sowie zwischen individuellen Mitgliedern und Förderern beiderlei Geschlechts; sowie zweitens, die strukturellen Gemeinsamkeiten zwischen diesen Gemeinschaften, die anhand der Analyse

von Stiftungspraxis und Person-Objekt-Beziehungen deutlich werden und vielfach Ordens- und Geschlechtergrenzen überschreiten.

Wie verhält sich die Zugehörigkeit von Menschen zum materiellen und sozialen Raum „Kloster“ zur Identifikation mit anderen Gruppen, denen dieselben Menschen ja immer auch gleichzeitig angehörten und welche die Existenz von Klöstern durch ihre Unterstützung oft erst ermöglichten? Für die Untersuchung dieser Zusammenhänge bieten Städte mit ihrer komplexen Sozialstruktur und ihrer reichen Sakraltopografie einen geeigneten Gegenstand.<sup>16</sup> Ich werde vorwiegend schriftliche und bildliche Quellen vorstellen und verweise für die bau- und architekturhistorische Perspektive auf die komplementären Befunde von B. Schedl (2009) und H. Krause (2019). Methodisch wesentlich ist, dass nur eine über Material und Fachgrenzen hinausreichende Zusammenschau all dieser Überlieferungsformen ein umfassendes Bild vom Zusammenwirken spirituellen Lebens, alltäglicher Praxis und sozialer Einbettung von Menschen beiderlei Geschlechts in geistlichen Gemeinschaften ermöglicht. Das erscheint auf den ersten

14 Siehe dazu jeweils exemplarisch die Beiträge in den einzelnen Abschnitten dieses Bandes; für eine zeitlich und räumlich übergreifende Überlieferungsgeschichtliche Perspektive vgl. Gruber u. a. 2017.

15 Opll 1994; Schedl 2009, 95–143; Lutter 2012; dies. 2016; Frey/Krammer 2019; Krammer 2020; neue bauarchäologische Befunde bietet Krause 2019.

16 Z. B. Schenk 2016; Colson/van Steensel 2017; Fray u. a. 2018; für den hier verfolgten Ansatz vgl. Lutter 2021a und 2021b.

Blick selbstverständlich. Umso erstaunlicher ist es, dass gerade hier die reichen Quellen zur Dokumentation von Personenbeziehungen und Objektkultur (Stiftungsurkunden und solche über andere Rechtsgeschäfte, Testamente, Nekrologe, Jahrtagsverzeichnisse und Rechnungsbücher) vielfach noch wenig, v. a. aber noch kaum systematisch hinsichtlich dieser Zusammenhänge ausgewertet wurden.<sup>17</sup>

Als sich die Babenberger im 12. Jh. im späteren Herzogtum Österreich etablierten, gehörte die Gründung von Klöstern und Siedlungen zu den effektivsten Mitteln ihrer Herrschaftsausübung und resultierte in einer eng verschränkten Städte- und Klosterlandschaft. Wie in anderen Regionen Mitteleuropas waren die Landesfürsten oft auch Stadtherren und profitierten von städtischer wie monastischer Prosperität. Diese Wechselwirkung betraf auch babenbergische Gefolgsleute und andere Große, die in Wien wie auch in der Region Besitz hatten. Wiens Eliten waren dementsprechend eng mit den mächtigen landsässigen Adeligen in der städtischen Umgebung vernetzt (Abb. 2).<sup>18</sup>

Seit dem 13. Jh. werden in Urkunden und erzählenden Quellen Wiens „*cives et milites*“ ebenso wie seine Klöster als zentrale Akteure im Stadtraum sichtbar. Die Bedeutung geistlicher Institutionen und ihre den Raum strukturierende Funktion blieb konstantes Merkmal städtischer Repräsentation: Klöster waren zentrale Wissensorte, deren Bibliotheken auch von Weltlichen genutzt wurden; geistliche Gelehrte unterhielten seit dem späten 14. Jh. vielfältige Kontakte zur 1365 gegründeten Wiener Universität. Kleriker vermittelten neben ihrer Seelsorgerätigkeit in Konflikten zwischen Herzog und Bürgern. Die Konvente der Dominikaner, Franziskaner und Augustiner-Eremiten waren bevorzugte Orte für Fürstehochzeiten und sensible Verhandlungen in politischen Auseinandersetzungen – ganz zu schweigen von der herausragenden Rolle von St. Stephan, der Hauptpfarrkirche der Stadt, dem Devotions- und Repräsentationsort für Herzog und Bürger, Kapitel und Universität, Eliten und einfache Leute.<sup>19</sup>

Wiens Sakraltopografie umfasste mehrere Pfarrkirchen und ein gutes Dutzend Frauen- und Männerklöster; darunter die iro-schottischen Benediktiner, Augustiner-Kanoniker und Kanonissen, Zisterzienserinnen, Prämonstratenserinnen, mehrere Mendikanten-Klöster und Ritterorden (Perger/Brauneis 1977). Die meisten von ihnen wurden von den Babenberger und Habsburger Herzögen gegründet oder von ihnen unterstützt. Die Stadt hatte eine bedeutende jüdische Ge-

meinde und eine Synagoge. Mehrere Spitäler und Pilgerhäuser wurden von Bürgerschaft und Stadtherrn gefördert. Zusammen mit den Kirchen und Kapellen, die auf Initiative von Bürgerfamilien errichtet wurden, können wir mit etwa 50 geistlichen Institutionen rechnen. Warum entschieden sich Menschen, eine oder mehrere von ihnen zu unterstützen oder in sie einzutreten? Welche Rolle spielte die Ordenszugehörigkeit? Wie wurden materielle und spirituelle Aspekte solcher Entscheidungen über verwandtschaftliche und politische Beziehungen verhandelt (Lutter 2021a)?

Zuwendungen gegenüber geistlichen Institutionen erfüllten – wie anderswo – unterschiedliche Zwecke:<sup>20</sup> Erstens nutzten sie ökonomisch der Gemeinschaft und spirituell dem Seelenheil der Gebenden; zweitens konnten sie mit Formen der Vorsorge für Familienmitglieder verbunden werden, beispielsweise als Mitglieder in den begünstigten Gemeinschaften; drittens boten Zuwendungen Möglichkeiten für komplexe Besitztransaktionen, in denen alle Beteiligten vom symbolischen und sozialen Kapital der Partner profitierten. Wiens Eliten hatten meist Beziehungen zu mehreren Klöstern gleichzeitig, für deren Bestand sie durch Zuwendungen (für Jahrtage, Messen oder Klostereintritte) sorgten. Solche „gemischten Portfolios“ (Lutter 2021a) erhöhten einerseits die individuellen Seelenheilchancen; andererseits zeigt eine genauere Analyse des Quellenmaterials aber auch Muster der Zuwendungspraxis, die wiederum mit den Profilen der jeweiligen Gemeinschaften korrespondieren. Wie lassen sich diese Beziehungen genauer bestimmen? Um diese Frage zu beantworten, bearbeiten wir in einem Forschungsprojekt alle urkundlichen Quellen, welche Interaktionen von Benefaktoren beiderlei Geschlechts mit den Wiener Klöstern dokumentieren, ergänzt durch einen zunächst überschaubaren Bestand der später dicht überlieferten Stadtbücher (Lutter 2020).<sup>21</sup>

17 Jaritz 1990b zur Einschätzung der Forschungslage und mit einer ersten systematischen Auswertung von Inventaren österreichischer Klöster, allerdings ohne Berücksichtigung von Frauenklöstern.

18 Für den landesgeschichtlichen Hintergrund im Überblick vgl. Brunner 2003; Dopsch 2003, besonders den Abschnitt „Herrschaftsbildung und Landwerdung im Ostalpenraum“ (209–440); Lohrmann 2019; mit Fokus auf die Stadt Wien siehe Csendes/Opl 2001, besonders den Abschnitt von P. Csendes, „Das Werden Wiens. Siedlungsgeschichtliche Grundlagen“ (55–94) u.a.; zu den angesprochenen Verflechtungen siehe Knittler 2002; Gruber 2013.

19 Perger/Brauneis 1977; für die Frauenklöster siehe Schedl 2009; zu den Details der hier genannten Aspekte mit weiterführenden Quellen- und Literaturangaben siehe Lutter 2021a.

20 Für grundlegende Zugänge und Fallstudien siehe Chiffolleau 1980/2011; Rosenwein 1989; Geuenich/Oexle 1994; Borgolte 2012; für einen rezenten vergleichenden Überblick über die Forschungslandschaft zum europäischen Mittelalter siehe Lyon 2020; für eine globale Perspektive das dreibändige Handbuch von Borgolte 2014–2017; für eine bauarchäologische Perspektive vgl. Williams 2017.

21 Projekt „Stadt und Gemeinschaft. Schenkungen und Stiftungen als Quellen sozialer Beziehungsgeflechte im spätmittelalterlichen Wien“, gefördert von der Stadt Wien (MA 8, 2017–2018, Leitung: C. Lutter). In rund 700 Urkunden im Zeitraum vom Beginn der Überlieferung im frühen 13. Jh. bis 1400 scheinen ca. 2250 Personen auf, die für unser Erfassungsschema relevant sind, davon ca. 540 Frauen, das sind knapp 50 Prozent aller Urkunden aus der Sammlung des Hauptarchivs im Wiener Stadt- und Landesarchiv (online unter <https://www.monasterium.net/mom/AT-WStLA/archive> – Zugriff am 25.1.2020; Regesten: QGS&W, Abt. 2, 1898–1936, besonders Bd. I: Verzeichnis der Originalurkunden des Städtischen Archives 1239–1411; QGS&W, Abt. 1, 1895–1927). Allerdings haben die frühesten zwei bis drei Dutzend Urkunden lange Zeugenlisten bzw. nennen bischöfliche Sammelindulgenzen zahlreiche männliche Amtsträger. Die wenigen Urkunden umfassen daher rund 200 des Gesamtbestandes von Männernamen. Insgesamt umfasst das bereits erfasste Material 169 geistliche Institutionen (von Kapellen bis Diözesen), die mindestens einmal vorkommen; auch hier betreffen 40–50 Stellen allein die Nennungen von Bischöfen bzw. deren Diözese durch Sammelablässe, wodurch die Gesamtzahl verzerrt wird.



Die Zisterzienserinnen von St. Niklas (gegr. vor 1228) gehörten nach dem bereits 1155 gegründeten Schottenkloster zu den ältesten Gemeinschaften in der Stadt. Die Erfolgsgeschichte der Zisterzienser in Österreich ging Hand in Hand mit dem Landesausbau. Gefördert durch die Landesherren und durch Ministerialenfamilien in deren Gefolge etablierten sie seit dem 12. Jh. enge Beziehungen zu regionalen Kleinstädten und nach Wien, das gleichzeitig babenbergische Residenz wurde. Diese Verbindungen zwischen land- und stadsässigen Großen spiegeln sich in der Unterstützung der Klöster: Im späten 13. Jh. förderten die Benefaktoren der Zisterzen Heiligenkreuz, Zwettl, Lilienfeld auch die Nonnen von St. Niklas, einer Tochtergründung von Heiligenkreuz, das seinerseits Zentrum der babenbergischen Memoria war.<sup>22</sup>

Die Zisterzienserklöster spielten auch eine wichtige Rolle im Konflikt zwischen Ottokar II. Přemysl von Böhmen und Rudolf I. von Habsburg um die Herrschaft in Österreich, den auch der Zisterzienser Gutolf von Heiligenkreuz dokumentierte. Er war Seelsorger der St. Niklas-Frauen und kommentierte die dramatischen Ereignisse, die auch die Zisterzienserinnen betrafen, verpackt in einen Translationsbericht. Der Konvent vor den Stadtmauern musste evakuiert und ins Innere der Stadt verlegt werden. Das neue Kloster grenzte an den Stadthof des Heiligenkreuzer Mutterklosters und wurde auf Bitten der Äbtissin und Gutolfs selbst durch einen der mächtigsten Wiener Großen finanziert.<sup>23</sup> Der Bericht ist mehrfach bemerkenswert; hier genügt zu betonen, wie eindrucksvoll er die Effektivität der Beziehungen zwischen einem Stadtkloster, seinem Mutterkloster Heiligenkreuz und den zwischen diesen und miteinander interagierenden stadt- und landbasierten Eliten deutlich macht (Lutter 2016; dies. 2021b).

Darüber hinaus zeichnet Gutolf ein farbiges Bild des sozialen und spirituellen Profils des Frauenklosters. Der von ihm verwendete Topos der 70 in Gelehrsamkeit und geistlicher Disziplin hervorragenden Nonnen findet seine Entsprechung in anderen erhaltenen Texten. Neben hagiographischer Überlieferung mit frauenspezifischen Themen nehmen seine Texte vielfach – sowohl kritisch wie auch quasi nebenbei – Bezug auf die standesgemäße Lebensweise der St.-Niklas-Frauen. Allzu häufige Besuche von Verwandten und Freunden und die damit verbundenen Gefahren sind ebenso Gegenstand seiner Predigten, wie er ihnen die lateinische Grammatik anhand von einschlägigen Begriffen weltlicher Objektkultur nahe bringt, darunter „*stauchen*“ (weiter Ärmel), „*ritschupf*“ (Schaukelspiel) oder „*chleul*“ (Knäuel).<sup>24</sup>

Bildliche Darstellungen, wie sie in Reformklöstern seit dem 12. Jh. erhalten sind und einen Eindruck von einer standesbewussten Integration von spirituellem und sozialem Selbstverständnis vermitteln (Abb. 3), gibt es zwar aus Wien und seiner



Abb. 3: Admonter Matutinale: Marien Tod, *assumptio*, Krönung (datiert 1180).

Umgebung um 1300 nicht. Dennoch dokumentiert die vergleichsweise günstige Überlieferungslage für St. Niklas – Handschriften, Urkunden und ein zumindest rekonstruierbarer Baubefund – ein ausgeprägtes Profil, das den sozialen Status der Träger- und Rekrutierungsgruppen des Klosters und das spirituelle Selbstverständnis der Gemeinschaftsmitglieder spiegelt.<sup>25</sup> Nach der Herrschaftsübernahme durch die Habsburger und besonders seit dem 14. Jh. reflektiert die steigende Urkundenüberlieferung soziale Veränderungen innerhalb dieser Gruppen zugunsten neuer städtischer Eliten (Händler, Ratsmitglieder). Dessen ungeachtet blieb das Kloster selbst ein sozio-politisches Zentrum und eine der reichsten geistlichen Institutionen der Stadt. Es verfügte über immensen Grundbesitz, darunter Fleischbänke, Wein- sowie Obstgärten, und spielte eine wichtige Rolle im überregionalen Salzhandel und auf dem rentenbasierten Wiener Immobilien-

22 Opll 1994; Lutter 2012; Frey/Krammer 2019; Sauter 2003 zur habsburgischen Memorialpolitik, besonders 21–36.

23 *Translatio Sanctae Delicianae*; vgl. Lutter 2012, 169–176; dies. 2016; Schedl 2009 zu den baulichen Maßnahmen.

24 Im Detail Lutter 2016, hier zum letzten Beispiel 201 f.; dazu Knapp 1999, 40 für die Belege.

25 Zu Admont Seeberg 2002 und 2007; Lutter 2005; für Vergleichsbeispiele vgl. den Ausstellungskatalog Krone und Schleier 2005; Hamburger u. a. 2007; Marti 2014; aus architekturhistorischer Perspektive zu St. Niklas siehe Schedl 2009, 95–143; zur urkundlichen Überlieferung Opll 1994; Lutter 2012; Frey/Krammer 2019; Krammer 2020.



Abb. 4: Stift Klosterneuburg, Albrechtsaltar, Tod Mariens (um 1438/39).

markt.<sup>26</sup> Egal ob Männer- oder Frauenklöster, die Zisterzienser blieben sowohl aufgrund ihrer Erfolgsgeschichte als Reformklöster in babenbergischer Herrschaftsnähe zur Zeit des Landesausbaus als auch aufgrund ihres nachhaltigen ökonomischen Erfolgs dauerhaft attraktive Partner für Elitenfamilien. Diese eng verflochtene soziale und spirituelle Tradition hatte ihre Grundlage in einer komplexen Stiftungsökonomie. Das daraus resultierende Kapital bot den regionalen Eliten in den politischen Veränderungen um 1300 eine stabile Basis für ihre eigene materielle und spirituelle Ökonomie (Lutter 2021a; dies. 2021b).

Die urkundliche und die nun auch zunehmende Verwaltungsüberlieferung dokumentieren das auf eindrucksvolle Weise. Aus geschlechtergeschichtlicher Perspektive ist dabei besonders der hohe Anteil an Frauen bemerkenswert, die allein oder gemeinsam mit ihren Partnern oder anderen Familienmitgliedern Rechtsgeschäfte mit den Wiener Klöstern abschlossen. Sie machen einerseits das Ausmaß deutlich, in dem innerfamiliäre Verfügungen über den jeweiligen Besitz mit solchen für das Seelenheil von Familienmitgliedern verknüpft wurden.

Andererseits zeigen sie, wie sehr Nonnen, Mönche und Priester als Bindeglieder zwischen geistlichen und weltlichen Räumen fungierten – als Kontaktpersonen in wirtschaftlichen und politischen Angelegenheiten und besonders vertrauenswürdige Gewährsleute für die Sorge um das Familiengedächtnis. Die Überlieferung der Zisterzienserinnen von St. Niklas, die bis 1400 vollständig und danach in repräsentativer Weise aufgearbeitet ist, gibt gute Einblicke in diese Verknüpfung gemeinschaftlicher memorialer Praxis und individueller Begünstigung in ihrem Rahmen. Hier spielen Objektstiftungen eine große Rolle, die ihrerseits Einblick in das klösterliche Gemeinschaftsleben geben.<sup>27</sup>

Eine Heiligenkreuzer Urkunde, also des Mutterklosters von St. Niklas, aus dem Jahr 1420 dokumentiert die Verfügung der Bürgerin Helena Gottschalch, wiederverehelichte Witwe des verstorbenen Wiener Theologen, Stadtrates und Kirchmeisters Stephan Lang. Das umfassende Familienvermögen, in dessen Zentrum ein Haus mit allem Zubehör im nahe Wien

26 Details in Frey/Krammer 2019; Krammer 2020; für einen Vergleich Berman 2009; zur Bedeutung von Zisterzienserinnenkonventen im Stadtraum und der Verbindung zu ministerialen Elitenfamilien vgl. Johanek 2004.

27 Aktuell: Krammer 2020; Lutter u. a. 2021; zum Vergleich Signori 2021.



Abb. 5: Stift Klosterneuburg, Albrechtsaltar, Tod Mariens (um 1438/39), Bildausschnitte.

gelegenen Perchtoldsdorf stand, sollte zwischen Helena selbst und ihren beiden Töchtern Anna und Dorothea geteilt werden. Anna sollte Nonne in St. Niklas werden, von Dorothea ist nichts Näheres bekannt. Die Grundlage für die Erbteilung hatte bereits Stephan Lang in seinem Testament geschaffen. Die neue Verfügung sah eine Aufteilung von Immobilien, Geld und beweglichen Gütern zu im Wesentlichen gleichen Teilen zwischen den Frauen vor, ungeachtet ihres weltlichen oder geistlichen Standes.<sup>28</sup> So erhielt Anna neben der enormen Summe von rund 600 Wiener Gulden – einer Abschlagszahlung auf ihren Anteil am Familienhaus und anteiligem Erlös aus einem Weingarten – folgende Gegenstände: zwei Betten mit einer Steppdecke, eine weitere Decke, zwei Kissen und einen Polster; dazu einen runden Tisch, drei Kannen, eine Flasche, zwei Schüsseln aus Zinn und neun Eichenfässer (zum Vergleich Abb. 4; 5). Bis zu ihrem Tod oder Klosteraustritt

sollte Anna über die ihr zugesprochenen Güter allein verfügen und wurde im Gegenzug mit der Memorialpflege für ihren Vater betraut. Nach ihrem Ableben sollte alles an den Konvent von St. Niklas gehen, und dieser im Gegenzug weiterhin für Stephans Totengedenken sorgen.

1399 vermachte Katharina, eine Tochter des prominenten Ratsherrn und Stadtkämmerers Ulrich Poll, der Äbtissin von St. Niklas sowie deren persönlicher Dienerin einen Teil ihrer beweglichen Güter.<sup>29</sup> 1328 verfügte die Witwe Gertrud Seidkäuferin in ihrem Testament den Eintritt von Anna, dem Enkelkind ihrer Schwester, bei den St. Niklas-Frauen und sorgte für Kleidung und Aufbesserung der regulären Nahrung für sie; ihr Neffe im Mutterkloster Heiligenkreuz sollte hingegen statt Kleidung Bücher bekommen.<sup>30</sup> Die Reihe ließe sich beliebig fortsetzen. In allen Fällen werden Maßnahmen zur

28 Stiftsarchiv Heiligenkreuz, Urkunden (-1133–1775) 1420 Dezember 17, online unter [https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAH/HeiligenkreuzOCist/1420\\_XII\\_17/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAH/HeiligenkreuzOCist/1420_XII_17/charter), Zugriff am 26.1.2020. Das Testament Stephan Langs ist ediert bei Opll/Roland 2006, 105–112; zu Langs Werdegang ebd., 89–100; vgl. Perger 1988, 21; zuletzt Boreczky 2017, besonders 11–13. Für den Hinweis auf diesen Zusammenhang danke ich herzlich H. Krammer.

29 Wiener Stadtbücher 1395–1430, 294 f. Nr. 474 (1399 Dezember 9), zitiert in Frey/Krammer 2019, 417 mit Vergleichsbeispielen.

30 QGSrW II/1, Nr. 105 (1328 Jänner 6) (online unter <https://www.monasterium.net/mom/AT-WStLA/HAUrK/105/charter>, Zugriff am 26.01.2020); zitiert und ausführlich diskutiert bei Frey/Krammer 2019, 409 f. Zum Motiv der Opferung in der Oblation als Lossagung vom irdischen Leben vgl. Schlottheuber 2004, 247–258; zu Bücherlegaten in österreichischen Klöstern vgl. Jaritz 1980a, 67 f.; vgl. auch unten (Anm. 38).

Vorsorge für das Seelenheil mit unterschiedlichen Formen der Besitz-, Geld- und – wie hier – Objektstiftung verknüpft, die sowohl individuellen Personen im Kloster als auch mittelfristig der Gemeinschaft zugutekommen sollten.

Solche Verfügungen berücksichtigten das Verbot von Privatbesitz offensichtlich nicht, das im Fall der umfangreichen Ausstattung von Anna Langin übrigens gerade erst neun Jahre zuvor anlässlich einer Visitation (1411) der Frauengemeinschaft von St. Niklas durch die Mutterabtei Heiligenkreuz wiederholt worden war.<sup>31</sup> Dieses Verbot galt selbstverständlich nicht nur für Zisterzienserinnen und wurde in Visitationsberichten und erneuerten Statuten unterschiedlicher Gemeinschaften ebenso wie in den bei Generalkapiteln und auf Diözesan- und Provinzialsynoden erlassenen Vorschriften spätestens seit dem 13. Jh. regelmäßig betont. Diese Bestimmungen betrafen persönliche Zellen und deren Ausstattung sowie Kleidung und statusspezifische Objekte: Die Provinzialsynode von Trier (1227) verbot Mäntel aus feinem Stoff und teure Pelze mit farbigen Besätzen, ebenso enge Ärmel, Schleier aus Seide, Ringe und Schnallen. Gürtel, Schnallen und modische Schuhe sind auch Gegenstand von Salzburger Kleidungs Vorschriften seit den 1270er Jahren. 1281 wurde auf dem Salzburger Provinzialkonzil festgehalten, geistliche Männer und Frauen mögen doch von Weltlichen unterschieden werden können; ebenso wurden individuelle Zellen verboten. Im 14. Jh. trugen die benediktinischen Salzburger Petersfrauen lange Haare und Schleier aus kariertem (statt schwarzem) Stoff. 1431 wurde ihnen explizit untersagt, in ihren Zellen Hunde, Katzen oder Vögel zu halten.<sup>32</sup>

Das zisterziensische Generalkapitel verbot 1233 und 1294 den Schmuck der Reitpferde von Äbten, Mönchen und Konversen, 1262 und 1272 Federbetten, bunte Decken und Bettauflagen sowie Schlafkojen und Zellen, 1250 sowie 1290 silberne Trinkbecher und Löffel (Schneider 1980, 48 f.). Gerade Aussagen zu Mobiliar und Ausstattung machen allerdings die fließenden Übergänge zwischen individuellem und gemeinschaftlichem Besitz ebenso deutlich wie die Repräsentationsformen, die einem angemessenen Umgang der Klöster aller Orden mit Gästen geschuldet waren. Quer durch nahezu alle Orden belegen Rechnungsbücher der Chorherren und -frauen von Klosterneuburg, der benediktinischen Männer- und Frauenklöster von Göttweig und St. Peter/Salzburg oder des zisterziensischen Rein etwa eine Vielfalt an Fischarten und Weinsorten – so etwa in Salzburg „*pro reverentia hospitem et pro abbate,*

*fratribus et sororibus*“.<sup>33</sup> Ausgesprochen ergiebig für diese Fragen sind auch die Inventare, die ab dem 15. Jh. erhalten sind, etwa für einen großen Teil der österreichischen Zisterziensklöster: Neukloster in Wiener Neustadt verzeichnet für 1446 27 kleine und große Zinnkannen, 50 Zinnschüsseln, 12 große Schüsseln, zehn mittlere Schüsseln und 12 Zinnteller. Ähnliche Zahlen konnte G. Jaritz in seiner Auswertung der Inventare von Lilienfeld sowie St. Peter in Salzburg feststellen. Dort ist auch die Tischwäsche für Winter- und Sommerrefektorium in allen Details aufgeführt.<sup>34</sup>

Wie wichtig die angemessene Versorgung von Gästen war, zeigen auch normative Quellen wie das Statutenbuch der Wiener Frauengemeinschaft von St. Laurenz, die als Dominikanerinnen gegründet, ab etwa 1450 als Augustiner-Chorfrauen der Seelsorge der Chorherren von St. Dorothea in Wien unterstanden. Zum würdigen Empfang der Gäste gehörte auch die entsprechende Kleidung, hier ist von den „hochzeitlichen Chorrocken“ die Rede, welche die Frauen bei solchen Anlässen tragen sollten.<sup>35</sup> Wie man sich diese vorstellen kann, ist in vielen unterschiedlichen Quellen belegt: Die Rechnungsbücher des benediktinischen Göttweig, einem der ältesten Klöster Österreichs, dokumentieren für die zweite Hälfte des 15. Jhs. Tuchsorten aus 20 verschiedenen Herkunftsorten. 1492 kaufte der Abt für die Göttweiger Nonnen in Tegernsee Seide und Goldfäden. Eine übersichtliche Kürschner-Rechnung von 1544 dokumentiert den Ankauf von pelzgefütterter Kleidung und ebensolchen Hauben für Abt und Äbtissin, Nonnen und Mönche (Abb. 6).<sup>36</sup> In vielerlei Hinsicht herausragend war der Lebensstil der Chorherren und Chorfrauen von Klosterneuburg. Als eine der wichtigsten Stiftungen des Markgrafen Leopold, gegründet 1136 fast zeitgleich mit der ersten Zisterze Heiligenkreuz (1133), war der dort betriebene Aufwand Folge der Herrschaftsnähe zu den Landesfürsten und dem sozialen Hintergrund der Gemeinschaftsmitglieder – ähnlich wie ein-

33 Jaritz 1980a, 156 Anm. 35, zitiert nach St. Peter, Stiftsarchiv, Hs A 622, fol. 223v zu 1450; dort auch weitere vergleichbare Belege.

34 Jaritz 1980a, 157 Anm. 38: Archiv Neukloster, Wiener Neustadt, Hs. K 363, fol. 93r (1446 April 19); ebd. 158 Anm. 40, St. Peter, Stiftsarchiv, Hs A 481, fol. 20r (Inventar von 1473 Januar 18); weitere Belege ebd., 157 f.

35 Wiener Stadt- und Landesarchiv, Handschriften B 81, Regel- und Statutenbuch des Klosters St. Laurenz zu Wien, 15. Jahrhundert, Wien, fol. I-XIV, I-CVI, das Zitat „*und suelt soleich gess in ewren boechzerleihen koerrockchen wirdicleichen emphachen*“ in Kapitel 39, fol. 61v. Siehe inhaltlich dazu auch unten (Anm. 43). In Kap. 40, fol. 78r ist außerdem von einer Bibliothek des Klosters sowie von Bücherverleih bzw. -tausch mit Erlaubnis der Meisterin die Rede; vgl. dazu künftig die Edition von J. Majorosy und S. Nappo, denen ich für die Digitalisate des Materials danke. Zu St. Laurenz siehe den Überblick bei Perger/Brauneis 1977, 201–208, sowie Schedl 2009, 209–234. Ein herausragendes Vergleichsbeispiel für die Buchproduktion sind die Dominikanerinnen bei Soest (Hamburger u. a. 2017).

36 Göttweiger Rechnungsbücher bei Jaritz, 1980a, 159 Anm. 45 (Stiftsarchiv Göttweig, Rechnungsbuch des Kellerers und Rechnungsbuch des Abtes mit detaillierten Angaben zu den einzelnen Jahren), ebd. 165 Anm. 72: Stiftsarchiv Göttweig, Rechnungsbuch des Abtes, fol. 33r (1492), sowie Stiftsarchiv Göttweig, Großes Archiv, Kasten A/Nr. 24-02: Kürschner-Rechnung von 1544 mit besonderem Dank an D. Frey und B. Rameder für den Hinweis sowie die Bereitstellung der Abbildung.

31 Heiligenkreuz, Stiftsarchiv, Rubrik 70/71, Fasc. III/13: 1411 Dezember 4, zitiert nach Schedl 2009, 139, Kat.-Nr. 250 (online unter [https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAH/WienOCist/1411\\_XII\\_04/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAH/WienOCist/1411_XII_04/charter), Zugriff am 26.01.2020).

32 Belege im Detail bei Schlotheuber 2010/2018, 226 (Trier) und 228 (Salzburg) sowie Kühnel 1980b, 23 f. zu den Salzburger Kleidungs Vorschriften und privaten Zellen, ebd. 26 zu den Petersfrauen. Zu letzteren außerdem Kluefing 2007 mit detaillierten Angaben zur älteren Forschungsliteratur. Der karierte Stoff dürfte sich in der Darstellung im erwähnten Registerbuch aus St. Peter wiederfinden (Abb. 1).

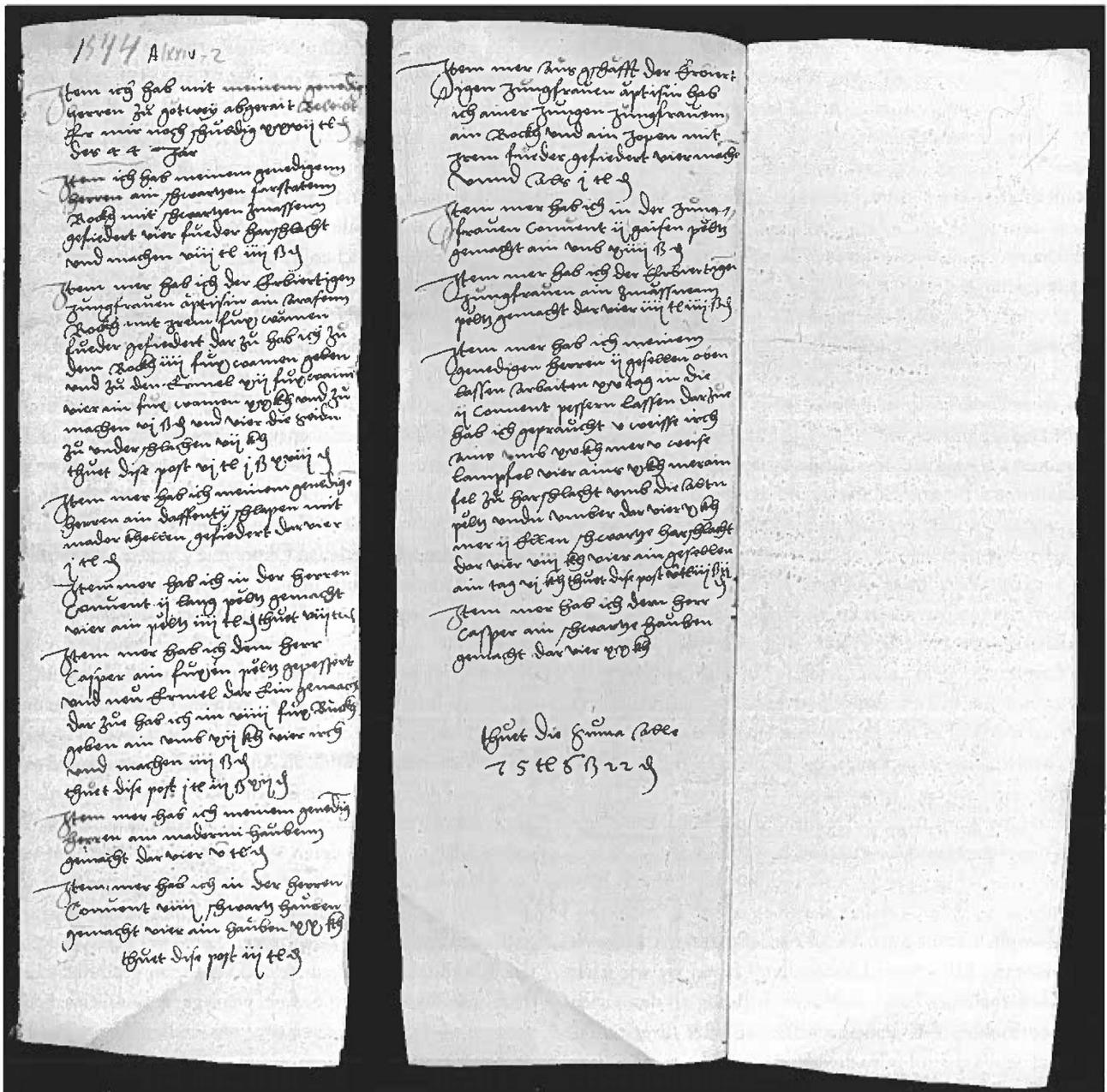


Abb. 6: Stift Göttweig, Kürschner-Rechnung von 1544.

gangs zu den Zisterzienser-Klöstern erläutert. Seit dem frühen 14. Jh. wird in Visitationsprotokollen Zahl und Ausstattung des Gefolges des Propstes moniert: Wurde 1301 die Zahl auf „nur“ 16 Pferde beschränkt, reiste Propst Berthold I. bereits 1314 wieder mit 40 Pferden.<sup>37</sup> Ähnliche Dimensionen gelten für Kleidung, Speisen, liturgische und profane Ausstattung.<sup>38</sup>

37 Klosterneuburg, Stiftsarchiv, 1301 Mai 26, ediert in Urkunden Klosterneuburg, 68–72 (online unter [https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAK/KlosterneuburgCanReg/1301\\_V\\_26.1/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAK/KlosterneuburgCanReg/1301_V_26.1/charter), Zugriff am 26.01.2020); weitere Belege bei Kühnel 1980b, 26.

38 Überblick über die größtenteils nicht edierten Rechnungsbücher von Klosterneuburg bei Röhrig 1980, 217 f., mit Angaben zur älteren Forschungsliteratur; am besten ausgewertet ist die reiche Überlieferung in Hinblick auf liturgisches Gerät und „Kunstgegenstände“ im weitesten Sinn: Röhrig 1966; siehe außerdem Jaritz 1975; Fritsch 2008.

Diese Beispiele sind sicherlich spektakulär. Immer wieder wird aber deutlich, dass es nicht nur um „Extravaganzen“ geht, sondern dass geistliche Menschen danach trachteten, soziales und spirituelles Selbstverständnis, d. h. auch individuelle und außergewöhnliche Objekte, möglichst in ein gemeinschaftliches Selbstverständnis zu integrieren.<sup>39</sup> Für Frauen dürfte das Bild der Braut Christi (wenngleich auch dieses Geschlechtergrenzen überschreiten konnte) ein besonderes Identifikationspotential geboten haben, zum Ausdruck gebracht durch „hochzeitliche Gewänder“ oder auch die Nonnenkrone, in der höchster geistlicher Stand mit einem ebensolchen sozialen Sta-

39 So auch aus jeweils unterschiedlichen Perspektiven Jaritz 1980a, 159, und Schlorheuber 2010/2018, 225.

tus verbunden werden konnte.<sup>40</sup> Auch sie fanden zusammen mit anderem wertvollen liturgischen Gerät Eingang in Testamente. So vermachte Christine, Witwe des Leopold Puch aus Wien, 1349 ihrem Bruder Michael, Chorherr in St. Pölten, einen hohen silbernen Becher, um daraus einen Kelch zu machen; ihrer Tochter Christine, Nonne bei den Tullner Dominikanerinnen, einen kleinen hohen Becher, eine Schale und eine Krone; und ihrer Schwägerin Clara, ebenfalls Nonne in Tulln, einen braunen *vehenmantel*. Weitere Mäntel und andere Kleidungsstücke gingen an weltlich lebende Verwandte und Dienerinnen.<sup>41</sup> Deutlich wird auch, dass die Zuwendungen in Form von materiellen Objekten sowohl individuelle Gaben an Verwandte umfassten als auch Gegenstände, die unmittelbar oder nach Umarbeitung als liturgisches Gerät der Gemeinschaft zugutekommen sollten. Gelegentlich wurden auch Gegenstände aus eigens dafür initiierten Spendensammlungen verkauft und z. B. baulichen Maßnahmen am Konvent gewidmet, wie es ein über mehrere Jahrzehnte geführtes Inventar des Salzburger Frauenkonvents am Nonnberg belegt.<sup>42</sup>

Die Verschränkung dieser Aspekte, die auch zur Vorsicht gegenüber einer allzu scharfen Trennung zwischen gemeinschaftlichen und privaten Gütern mahnt, ist besonders eindrucksvoll an dem acht Seiten langen Inventar der Augustiner-Chorfrauen von Klosterneuburg ersichtlich, das 1568 nach dem Tod der letzten dort lebenden Schwester erstellt wurde: Raum für Raum, beginnend mit der Sakristei, über die Räume der Äbtissin, jene für Gäste sowie Wirtschaftsräume, wird in allen Details auf die Fülle an liturgischen Gewändern und Geräten sowie profanen Ausstattungsgegenständen eingegangen. Inwiefern sie aus individuellen Personen zugedachten Legaten stammen oder aus Stiftungen, die sich explizit an die ganze Gemeinschaft richteten, lässt sich im konkreten Fall schwer entscheiden.<sup>43</sup> Inventare wie jenes von Klosterneuburg lassen sich aber in Bezug zu den vielen Objektstiftungen für Gemeinschaftsmitglieder diverser Orden setzen, die dann in den Inventaren aufscheinen: Bücher, liturgische Gewänder und Geräte, Betten, Tische, Polster und Decken, Mäntel, Kappen und andere Kleidungsstücke, Krüge, Kerzenleuchter und Geschirr (Abb. 4; 5).

Ordensspezifische Unterschiede gibt es dabei aus sachkultureller Perspektive vergleichsweise wenig. In Einzelfällen lässt sich die Weitergabe besonders wertvoller Objekte sogar über meh-

re Person durch unterschiedliche Institutionen nachvollziehen: So schenkte Königin Elisabeth von Ungarn ihrem Beichtvater, einem Chorherrn in der Wiener Hauptpfarrkirche St. Stephan, ein silbernes Kreuz mit einem Beryll und einem Dorn aus der Dornenkrone Christi. Dieser vermachte es später einem Wiener Bürger, der es seinerseits den Zisterziensern im niederösterreichischen Lilienfeld stiftete.<sup>44</sup> Die Muster der Zuwendungen sind ähnlich und lassen die Grenzen zwischen geistlichen und weltlichen Räumen fließend erscheinen; auch geschlechtsspezifisches Verhalten lässt sich weniger klar ausmachen, als man meinen möchte. Die „gemischten Stiftungsportfolios“ von Männern und Frauen orientierten sich eher an ihren übrigen sozialen Bindungen und verstärkten diese gleichzeitig. Wer es sich leisten konnte, unterstützte unterschiedliche Gemeinschaften und hatte Verwandte beiderlei Geschlechts in solchen mit besonderem Prestige, wie etwa die österreichischen Zisterzienser (Lutter 2021a; dies. 2021b).

Lange Zeit wurden diese Wechselwirkungen einer gleichzeitig spirituellen und materiellen Ökonomie v. a. als „Verfall“ klösterlichen Lebens gedeutet und die in Reformzeiten geschaffenen oder verschärften „Normen“ der bald wieder rückläufigen „Praxis“ gegenübergestellt.<sup>45</sup> Gerade der Blick auf materielle Kultur und deren reiche Überlieferung wirft allerdings die Frage auf, ob ein solcher linearer und binärer Interpretationsansatz angemessen ist. Geistliche Reformen erfolgten zyklisch und in regional unterschiedlicher Intensität als Antwort auf spirituelle und soziale Herausforderungen (van Engen 2008). Sie waren spirituellen Motivationen geschuldet, die von Gemeinschaftsmitgliedern und Trägergruppen – deren Verwandten und Freunden – in unterschiedlicher Intensität geteilt wurden. Sie führten daher oft zu Konflikten, zur Nichtannahme oder baldigen Aufgabe liturgischer und asketischer Neuerungen, besonders dort, wo die soziale Rückbindung an Freunde und Verwandte gefährdet schien (Hohlstein/Signori 2016). Sowohl privilegierte Familienverbände als auch geistliche Gemeinschaften waren allerdings wechselseitig aufeinander angewiesen, um politisch-ökonomisches und spirituelles Kapital, Besitz und Seelenheilchancen zu mehren. Statusbewusstes Auftreten und interne Hierarchien spielten daher unabhängig von der Ordenszugehörigkeit durchgehend eine Rolle, unter anderem erkennbar an Kleidung und Ausstattung, der Menge an liturgischen Gewändern und Gerät. Reformen stellten geistliche Gemeinschaften in Wort und Bild gern regelkonform entindividualisiert und uniform dar (Abb. 7; 8).<sup>46</sup> Gemeinschaftsmitglieder suchten nach Wegen,

40 Schlotheuber 2010/2018, 225, und umfassend dies. 2004; Bynum 2015.

41 QGSrW II/1, Nr. 341, 1349 August 12, online unter <https://www.monasterium.net/mom/AT-WStLA/HAUrk/341/charter>, Zugriff am 26.01.2020.

42 Teilweise ediert bei Jaritz 1980b, 78–81.

43 Niederösterreichisches Landesarchiv, Klosterrat K 084/1/95: „*Inventarium uber dz Closter Neuburg Jungkfraw Closter 1568*“. Künftig erstmals ediert und ausgewertet im Kontext einer grundlegenden Dissertation von C. Peka mit dem Titel „Formen klösterlichen Zusammenlebens im Spätmittelalter. Das Doppelkloster der Augustiner Chorfrauen und Chorherren in Klosterneuburg“, die voraussichtlich 2021 vorliegen wird. Es gibt allerdings auch Inventare, in denen Stifter/innen und Widmungszweck explizit vermerkt sind, vgl. dazu Jaritz 1990b, besonders den Überblick, 16.

44 Urkunden Lilienfeld 1111–1892, 403, n. 1085 von 1443 Februar 15, zitiert bei Jaritz 1980b, 66.

45 Siehe die differenzierten Diskussionen in den Beiträgen in Hamburger u. a. 2007, Abschnitt „Reformen“, 143–209; sowie in Felten/Rösener 2009; exemplarisch vgl. Hirbodian 2011; dies. 2016; Kleinjung 2021; für eine grundsätzliche Diskussion siehe Pietsch/Steckel 2018 und Corbellini/Steckel 2019.

46 Vgl. dazu Abb. 7, 8; Nikolaus von Dinkelsbühl predigt den Chorfrauen, Klosterneuburg, Cod. 48, fol. 1r. Mitte 15. Jh., sog. Albrechtsminiatur. Dazu Theisen/Haltrich 2015, 30 f. (Nr. 5) sowie detaillierte weitere Referenzen: [https://manuscripta.at/lit\\_manu.php?ms=AT5000-48](https://manuscripta.at/lit_manu.php?ms=AT5000-48) und <http://www.handschriftencensus.de/16897> (Zugriff jeweils am 26.01.2020).



Abb. 7: Stift Klosterneuburg, sog. Albrechtsminiatur: Nikolaus von Dinkelsbühl predigt den Chorfrauen, Mitte 15. Jh.



Abb. 8: Nikolaus von Dinkelsbühl predigt den Chorfrauen, Detail.

Status- und Demutsideale, persönliche Beziehungen und Gemeinschaftsvorstellungen miteinander in Einklang zu bringen. In den weitaus längeren Zeitabschnitten zwischen Reformen überwiegen die Hinweise auf mindestens ebenso starke gemeinschaftliche Verbindungen zu Herkunftsfamilien, Freunden und Verwandten, die sich gerade in materiellen Zuwendungen äußerten, welche allerdings ihrerseits wieder in das geistliche Gemeinschaftsleben einfließen. Mensch-Objekt-Beziehungen machen die vielfältigen Überlappungen geistlicher und weltlicher Räume besonders deutlich. Das reiche und heterogene Quellenmaterial harret vielfach immer noch einer Auswertung. Die neuen technischen Möglichkeiten seiner digitalen Erfassung und Bearbeitung (Vogeler 2015; ders. 2019) und die konzeptionellen Möglichkeiten der sozialen Netzwerkanalyse (Jullien 2013) sowie ähnlicher Zugänge bieten neue Chancen, heute zwar relationale, aber meist noch exemplarische Zugangsweisen auf breiter Basis systematisch umzusetzen und damit neue Perspektiven für die Erforschung geistlicher und anderer Gemeinschaften zu eröffnen, die Menschen beiderlei Geschlechts umfassten.

## Quellen

### QGSrW

Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Abr. 1: Regesten aus in- und ausländischen Archiven mit Ausnahme des Archivs der Stadt Wien, 10 Bde., hrsg. von K. Uhlirz u. a. (Wien 1895–1927); Abt. 2: Regesten aus dem Archiv der Stadt Wien, 5 Bde., hrsg. von K. Uhlirz (Wien 1898–1936).

### Translatio Sanctae Delicianae

Des Gutolf von Heiligenkreuz *Translatio Sanctae Delicianae*, hrsg. von O. Redlich/A. E. Schönbach. In: *Sitzungsber. Kaiserliche Akad. Wiss. Wien, phil. hist. Kl.* 159/2 (Wien 1908) 8–20.

### Urkunden Klosterneuburg

Urkundenbuch des Stiftes Klosterneuburg bis zum Ende des vierzehnten Jahrhunderts, hrsg. von H. J. Zeibig. *Fontes rerum Austriacarum II/10* (Wien 1857).

### Urkunden Lilienfeld

Die Urkunden des Zisterzienserstiftes Lilienfeld 1111–1892, hrsg. von G. Winner. *Fontes Rerum Austriacarum II/81* (Wien 1974).

### Wiener Stadtbücher 1395–1430

Die Wiener Stadtbücher 1395–1430, 1: 1395–1400, hrsg. von W. Brauner/G. Jaritz. *Fontes Rerum Austriacarum III/10/1* (Wien/Köln 1989).

## Literatur

- Appadurai 1986/2001  
A. Appadurai, *The Social Life of Things: Commodities in Cultural Perspective*, 1. publ. ed. 1986 (Cambridge 2001).
- Auslander 2005  
L. Auslander, *Beyond Words*. *American Hist. Review* 110,4, 2005, 1015–1045.
- Beach 2002  
A. Beach, *Voices from a Distant Land: Fragments of a Twelfth-Century Nuns' Letter Collection*. *Speculum* 77,1, 2002, 34–54.
- Becker/Burkhardt 2021  
J. Becker/J. Burkhardt (Hrsg.), *Kreative Impulse. Innovations- und Transferleistungen religiöser Gemeinschaften im mittelalterlichen Europa. Klöster als Innovationslabore* (Regensburg 2021).
- Berman 2009  
C. H. Berman, *Noble Women's Power as Reflected in the Foundations of Cistercian Houses for Nuns in Thirteenth-Century Northern France: Port-Royal, Les Clairets, Moncey, Lieu, and Eau-Lez-Chartres*. In: S. Wells/K. A. Smith (Hrsg.), *Negotiating Community and Difference in Medieval Europe: Gender, Power, Patronage, and the Authority of Religion in Latin Christendom* (Leiden 2009) 137–149.
- Birkedal Bruun 2013  
M. Birkedal Bruun (Hrsg.), *The Cambridge Companion to the Cistercian Order* (Cambridge 2013).
- Boreczky 2017  
A. Boreczky, *The Budapest Concordantiae Caritatis: The Medieval Universe of a Cistercian Abbot in the Picture Book of a Viennese Councilman* (Budapest 2017).
- Borgolte 2012  
M. Borgolte, *Stiftung und Memoria*. *Stiftungsgesch.* 10 (Berlin 2012).
- Borgolte 2014–2017  
M. Borgolte (Hrsg.), *Enzyklopädie des Stiftungswesens in mittelalterlichen Gesellschaften*, 3 Bde. (Berlin 2014–2017).
- Bouter 2000  
N. Bouter (Hrsg.), *Unanimité et diversité cisterciennes. Filiations, réseaux, lectures du XIIe au XVIIe siècle* (Saint-Étienne 2000).
- Braudel 1967  
F. Braudel, *Civilisation matérielle et capitalisme (XV<sup>e</sup>–XVIII<sup>e</sup> siècle)* 1 (Paris 1967).
- Brunner 2003  
K. Brunner, *Herzogtümer und Marken. Vom Ungarnsturm bis ins 12. Jahrhundert*. *Österreichische Geschichte 907–1156* (Wien 2003).
- Burguière 2006  
A. Burguière, *L'École des Annales. Une histoire intellectuelle* (Paris 2006); englisch: *The Annales School, an Intellectual History*, translated by J. M. Todd, Vorwort T. Tackett (Ithaca 2009).
- Burke 2004  
P. Burke, *Die Geschichte der Annales. Die Entstehung der neuen Geschichtsschreibung* (Berlin 2004).
- Bynum 1982  
C. W. Bynum, *Jesus as Mother. Studies in the Spirituality of the High Middle Ages* (Berkeley 1982).
- Bynum 1996  
C. W. Bynum, *Fragmentierung und Erlösung. Geschlecht und Körper im Glauben des Mittelalters* (Frankfurt a. M. 1996).
- Bynum 2011  
C. W. Bynum, *Christian Materiality. An Essay on Religion in Late Medieval Europe* (Boston 2011).
- Bynum 2015  
C. W. Bynum, *Crowned with Many Crowns. Nuns and Their Statuses in Late Medieval Wienhausen*. *Catholic Hist. Review* 101/1, Centennial Issue 2015, 18–40.
- Chiffolleau 1980/2001  
J. Chiffolleau, *La comptabilité de l'au-delà: les hommes, la mort et la religion dans la région d'Avignon à la fin du Moyen Âge (vers 1320–vers 1480)*, 1re édition 1980 (Paris 2011).
- Colson/van Steensel 2017  
J. Colson/A. van Steensel (Hrsg.), *Cities and Solidarities. Urban Communities in Pre-Modern Europe*. *Routledge Research in Early Modern History* (London/New York 2017).
- Corbellini/Steckel 2019  
S. Corbellini/S. Steckel, *The Religious Field during the Long Fifteenth Century: Framing Religious Change beyond Traditional Paradigms*. *Church History and Religious Culture* 99/3–4, 2019, 303–329.
- Csendes/Opll 2001  
P. Csendes/F. Opll (Hrsg.), *Wien. Geschichte einer Stadt 1* (Wien 2001).
- Czaja u. a. 2008  
R. Czaja/H.-D. Heimann/M. Wemhoff (Hrsg.), *Klosterlandschaften: Methodisch-exemplarische Annäherungen*. *Mittelalterstud. Inst. Interdisziplinäre Erforsch. Mittelalter und seines Nachwirkens Paderborn* 16 (Paderborn 2008).
- Dopsch 2003  
H. Dopsch, *Die Länder und das Reich. Der Ostalpenraum im Hochmittelalter. Österreichische Geschichte im Hochmittelalter. Österreichische Geschichte 1122–1278* (Wien 2003).
- Douglas/Isherwood 1979/2002  
M. Douglas/B. Isherwood, *The World of Goods: Towards an Anthropology of Consumption* (1979); M. Douglas, *Collected Works* 6 (London/New York 2002).
- Felten 2007  
F. Felten, *Wozu betreiben wir vergleichende Ordensgeschichte?* In: G. Melville/A. Müller, *Mittelalterliche Orden und Klöster im Vergleich* (Berlin/Münster 2007) 1–51.
- Felten 2009  
F. Felten, *Waren die Zisterzienser frauenfeindlich? Die Zisterzienser und die religiöse Frauenbewegung im 12. und frühen 13. Jahrhundert. Versuch einer Bestandsaufnahme der Forschung seit 1980*. In: Felten/Rösener 2009, 179–224.
- Felten 2011  
F. Felten, *Vita religiosa sanctimonialium. Norm und Praxis des weiblichen religiösen Lebens vom 6. bis zum 13. Jahrhundert* (Korb 2011).
- Felten/Rösener 2009  
F. Felten/W. Rösener (Hrsg.), *Norm und Realität. Kontinuität und Wandel der Zisterzienser im Mittelalter*. *Vita Regularis Abh.* 42 (Berlin/Münster 2009).
- Felten u. a. 2012  
F. J. Felten/H. Müller/H. Ochs (Hrsg.), *Landschaft(en). Begriffe – Formen – Implikationen* (Stuttgart 2012).
- Findlen 2013  
P. Findlen, *Early Modern Things: Objects in Motion, 1500–1800*. In: P. Findlen (Hrsg.), *Early Modern Things. Objects and Their Histories, 1500–1800* (London/New York 2013) 3–27.



Fray u. a. 2018

J. L. Fray/M. Pauly/M. Pinheiro/M. Scheutz (Hrsg.), *Urban Spaces and the Complexity of Cities*. Städteforschung. Veröff. Inst. vergl. Stadtgesch. Münster 97 (Köln/Wien/Weimar 2018).

Frey/Krammer 2019

D. Frey/H. Krammer, Ein Frauenkloster und seine sozialen Beziehungsgeflechte in städtischen und ländlichen Räumen. Die Zisterzienserinnen von St. Niklas bei Wien im 13. und 14. Jahrhundert. In: J. M. Havlik/J. Hlaváčková/K. Kollermann (Hrsg.), *Orden und Stadt. Orden und ihre Wohlräter*. *Monastica hist.* 4 (Prag/St. Pölten 2019) 384–420.

Fritsch 2008

S. Fritsch, *Das Refektorium im Jahreskreis: Norm und Praxis des Essens in Klöstern des 14. Jahrhunderts*. Veröff. Inst. Österreich. Gesch.-forsch. 53 (Wien/München 2008).

Geuenich/Oexle 1994

D. Geuenich/O. G. Oexle, *Memoria in der Gesellschaft des Mittelalters*. Veröff. Max-Planck-Inst. Gesch. 111 (Göttingen 1994).

Gilchrist 1993

R. Gilchrist, *Gender and Material Culture: The Archaeology of Religious Women* (London 1993).

Gleba 2000

G. Gleba, *Reformpraxis und Materielle Kultur: Westfälische Frauenklöster im Späten Mittelalter* (Husum 2000).

Gleba 2007a

G. Gleba, *Reform und Kunst in westfälischen Frauenklöstern im 15. Jahrhundert*. In: *Hamburger u. a.* 2007, 153–163.

Gleba 2007b

G. Gleba, *Summa Summare: Klöster als Arbeitgeber und Handelspartner. Beispiele aus Westfälischen Rechnungsbüchern*. In: C. Dobrinski/B. Gedderth/K. Wipfler (Hrsg.), *Kloster und Wirtschaftswelt im Mittelalter. Mittelalterstud. Inst. Interdisziplinäre Erforsch. Mittelalter und seines Nachwirkens Paderborn 15* (München 2007) 171–188.

Goodson u. a. 2010

C. Goodson/A. E. Lesrer/C. Symes (Hrsg.), *Cities, Texts and Social Networks, 400–1500: Experiences and Perceptions of Medieval Urban Space* (Farnham 2010).

Griffiths 2013

F. J. Griffiths, *Women and reform in the Central Middle Ages*. In: J. M. Bennett/R. M. Karras (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Women and Gender in Medieval Europe* (Oxford 2013) 447–463.

Griffiths/Horchin 2014

F. J. Griffiths/J. Horchin (Hrsg.), *Partners in Spirit. Women, Men, and Religious Life in Germany, 1100–1500* (Turnhout 2014).

Griffiths 2018

F. J. Griffiths, *Nuns' Priests' Tales. Men and Salvation in Medieval Women's Monastic Life* (Philadelphia 2018).

Gruber u. a. 2013

In: E. Gruber/S. C. Pils/S. Rabeler/H. Weigl/G. Zeilinger (Hrsg.), *Mittler zwischen Herrschaft und Gemeinde. Forsch. u. Beitr. Wiener Stadtgesch.* 56 (Wien/Innsbruck 2013).

Gruber u. a. 2017

E. Gruber/C. Lutter/O. Schmitt, *Kulturgeschichte der Überlieferung im Mittelalter. Quellen und Methoden zur Geschichte Mittel- und Südosteuropas. Uni-Taschenb. 4554* (Wien/Köln/Weimar 2017).

Hamburger 1997

J. F. Hamburger, *Nuns as Artists. The Visual Culture of a Medieval Convent* (Berkeley/Los Angeles/London 1997).

Hamburger 1998

J. F. Hamburger, *The Visual and the Visionary. Art and Female Spirituality in Late Medieval Germany* (New York 1998).

Hamburger u. a. 2007

J. F. Hamburger/C. Jäggi/S. Marti/H. Röckelein (Hrsg.), *Frauen – Kloster – Kunst. Neue Forschungen zur Kulturgeschichte des Mittelalters. Beiträge zum Internationalen Kolloquium vom 13. bis 16. Mai 2005, anlässlich der Ausstellung „Krone und Schleier“, in Kooperation mit dem Ruhrlandmuseum Essen* (Turnhout 2007).

Hamburger u. a. 2017

J. F. Hamburger/E. Schlotheuber/S. Marti/M. E. Fassler (Hrsg.), *Liturgical Life and Latin Learning at Paradies bei Soest, 1300–1425. Inscription and Illumination in the Choir Books of a North German Dominican Convent*, 2 Bde. (Münster 2017).

Hirbodan 2011

S. Hirbodan, „Töchter der Stadt“ oder Fremde? Geistliche Frauen im spätmittelalterlichen Straßburg zwischen Einbindung und Absonderung. In: H. Krieg (Hrsg.), *Kloster und Stadt am südlichen Oberrhein im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit. Das Markgräflerland 2* (Schopfheim 2011) 52–70.

Hirbodan 2016

S. Hirbodan, *Reformschwestern und Reformverliererinnen. Strategien und Handlungsmöglichkeiten geistlicher Frauen in den Reformen des 15. Jahrhunderts*. In: A. Bihrer/D. Schiersner (Hrsg.), *Reformverlierer 1000–1800. Zum Umgang mit Niederlagen in der Europäischen Vormoderne* (Berlin 2016) 449–474.

Hirbodan/Schlotheuber 2021

S. Hirbodan/E. Schlotheuber (Hrsg.), *Zwischen Klausur und Welt. Autonomie und Interaktion spätmittelalterlicher geistlicher Frauengemeinschaften*. Vortr. u. Forsch., hrsg. vom Konstanzer Arbeitskreis (in Druckvorbereitung, 2021).

Hohlstein/Signori 2016

M. Hohlstein/G. Signori (Hrsg.), *Reform als Konflikt. Saeculum 66/1*, 2016.

Jamroziak/Burton 2006

E. Jamroziak /J. E. Burton (Hrsg.), *Religious and Laity in Western Europe, 1000–1400. Interaction, Negotiation, and Power. Europa sacra 2* (Turnhout 2006).

Jamroziak 2013

E. Jamroziak, *The Cistercian Order in Medieval Europe: 1090–1500* (London/New York 2013).

Jaritz 1975

G. Jaritz, *Aderlaß und Schröpfen im Chorfrauenstift Klosterneuburg*. *Jahrb. Stift Klosterneuburg N. F.* 9, 1975, 67–108.

Jaritz 1980a

G. Jaritz, *Zur Sachkultur Österreichischer Klöster des Spätmittelalters*. In: Kühnel 1980a, 147–68.

Jaritz 1980b

G. Jaritz, *Seelenheil und Sachkultur. Gedanken zur Beziehung Mensch – Objekt im späten Mittelalter*. In: Kühnel 1980c, 57–81.

Jaritz 1990a

G. Jaritz (Hrsg.), *Materielle Kultur und religiöse Stiftung im Spätmittelalter. Österreich. Akad. Wiss., Phil.-hist. Kl. 554. Veröff. Inst. Mittelalterl. Realienkd. Österreichs 12* (Wien 1990).

Jaritz 1990b

G. Jaritz, *Religiöse Stiftungen als Indikator der Entwicklung materieller Kultur im Mittelalter*. In: Jaritz 1990a, 13–35.

Johaneck 2004

P. Johaneck, *Stadt und Zisterzienserinnenkonvent. Ausblick auf ein Forschungsprogramm*. In: W. Schuster/M. Schimböck/A. Schweiger (Hrsg.), *Stadtarchiv und Stadtgeschichte. Forschungen und Innovationen. Festschr. F. Mayrhofer. Hist. Jahrb. Stadt Linz 2003/2004* (Linz 2004) 217–230.

Jullien 2013

E. Jullien, *Netzwerkanalyse in der Mediävistik. Probleme und Perspektiven im Umgang mit mittelalterlichen Quellen. Vierteljahrschr. Wirtschafts- u. Sozialgesch.* 100, 2, 2013, 135–153.

Keupp/Schmitz-Esser 2015

J. Keupp/R. Schmitz-Esser (Hrsg.), *Neue Alte Sachlichkeit: Studienbuch Materialität des Mittelalters* (Ostfildern 2015).

Kleinjung 2008

C. Kleinjung, *Frauenklöster als Kommunikationszentren und soziale Räume. Das Beispiel Worms vom 13. bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts. Stud. u. Texte Geistes- u. Sozialgesch. Mittelalter 1* (Korb 2008).

Kleinjung 2009

C. Kleinjung, *Nonnen und Personal, Familien und Stifter: Zisterzienserinnenkonvente und ihre soziale Umwelt*. In: F. Felten/W. Rösemner (Hrsg.), *Norm und Realität. Kontinuität und Wandel der Zisterzienser im Mittelalter. Vita Regularis Abh.* 42 (Berlin/Münster 2009) 225–263.

- Kleinjung 2021  
C. Kleinjung, Reform und Autonomie: Widerstand gegen dominikanische Reformen Ende des 15. Jahrhunderts im Basler Kloster Klingental. In: Hirbodian/Schlotheuber 2021.
- Klueting 2007  
E. Klueting, Die Petersfrauen im Doppelkonvent an St. Peter in Salzburg. In: Hamburger u. a. 2007, 413–420.
- Knapp 1999  
F. P. Knapp, Die Literatur des Spätmittelalters in den Ländern Österreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol von 1273 bis 1430, 2, 1 (Graz 1999).
- Knappett 2010  
C. Knappett, *Communities of Things and Objects. A Spatial Perspective*. In: L. Malafouris/C. Renfrew (Hrsg.), *The Cognitive Life of Things. Recasting the Boundaries of the Mind* (Oxford 2010) 81–88.
- Knittler 2002  
H. Knittler, Zu den Führungsschichten in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten Österreichs. In: P. Csendes/J. Seidl (Hrsg.), *Stadt und Prosopographie. Zur quellenmäßigen Erforschung von Personen und sozialen Gruppen in der Stadt des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit*. Forsch. Gesch. Städte u. Märkte Österreichs 6 (Linz 2002) 29–41.
- Krammer 2020  
H. Krammer, Grundbesitz und Klosterwirtschaft der Wiener Zisterzienserinnen von St. Niklas im späten Mittelalter. Mitt. Niederösterreich. Landesarchiv 19, 2020, 261–306.
- Krasnodebska-D'Aughton u. a. 2019  
M. Krasnodebska-D'Aughton/E. Bhreathnach/K. Smith (Hrsg.), *Monastic Europe. Medieval Communities, Landscapes, and Settlements*. *Medieval Monastic Stud.* 4 (Turnhout 2019).
- Krause 2019  
H. Krause, Die Vorstadt St. Niklas vor dem Stubentor und das Zisterzienserinnenkloster St. Maria. Ausgrabungen in Wien 3, Siegelgasse 1 und Rasumofskygasse 29–31. Fundort Wien. Ber. Arch. 22, 2019, 138–167.
- Krone und Schleier 2005  
Krone und Schleier: *Kunst aus mittelalterlichen Frauenklöstern*. Ausstellungskat. (München 2005).
- Kühnel 1967  
H. Kühnel, Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Versuch einer Darstellung – Erfordernisse der Gegenwart. Jahrb. Landesk. Niederösterreich N. F. 37, 1967, 215–247.
- Kühnel 1980a  
H. Kühnel (Hrsg.), Klösterliche Sachkultur des Spätmittelalters. Internationaler Kongress, Krems an der Donau 18. bis 21. September 1978. Sitzungsber. Österreich. Akad. Wiss., Phil.-hist. Kl. 367. Veröff. Inst. Mittelalterl. Realienkd. Österreich 3 (Wien 1980).
- Kühnel 1980b  
H. Kühnel, Beiträge der Orden zur materiellen Kultur des Mittelalters und weltliche Einflüsse auf die klösterliche Sachkultur. In: Kühnel 1980a, 9–29.
- Kühnel 1980c  
H. Kühnel (Hrsg.), Europäische Sachkultur des Mittelalters. Gedenkschrift aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Instituts für Mittelalterliche Realienkunde Österreichs. Sitzungsber. Österreich. Akad. Wiss., Phil.-hist. Kl. 374. Veröff. Inst. Mittelalterl. Realienkd. Österreich 4 (Wien 1980).
- Kühnel 1986  
H. Kühnel (Hrsg.), Frau und spätmittelalterlicher Alltag. Internationaler Kongress in Krems an der Donau, 2. bis 5. Oktober 1984. Sitzungsber. Österreich. Akad. Wiss., Phil.-hist. Kl. 473. Veröff. Inst. Mittelalterl. Realienkd. Österreich 9 (Wien 1986).
- Kühnel 1990  
H. Kühnel, Sinn und Motivation mittelalterlicher Stiftungen. In: Jaritz 1990a, 5–12.
- Latour 1996  
B. Latour, On Actor-Network Theory. A Few Clarifications. *Soziale Welt* 47, 1996, 369–82.
- Latour 2005  
B. Latour, *Reassembling the Social: An Introduction to Actor-Network-Theory*. Clarendon Lectures in Management Studies (Oxford/New York 2005).
- Le Goff 1977  
J. Le Goff, L'historien et l'homme quotidien. In: J. Le Goff, *Pour une autre Moyen Age* (Paris 1977) 335–348.
- Lohrmann 2019  
K. Lohrmann, *Die Babenberger und ihre Nachbarn* (Wien 2019).
- Lutter 2005  
C. Lutter, *Geschlecht & Wissen, Norm & Praxis, Lesen & Schreiben: Monastische Reformgemeinschaften im 12. Jahrhundert* (Wien 2005).
- Lutter 2010  
C. Lutter, *Zwischen Hof und Kloster. Kulturelle Gemeinschaften im mittelalterlichen Österreich* (Wien 2010).
- Lutter 2012  
C. Lutter, „Locus horrois et vastae solitudinis“? Zisterzienser und Zisterzienserinnen in und um Wien. *Hist. Jahrb.* 132, 2012, 141–176.
- Lutter 2016  
C. Lutter, *Geteilte soziale Räume und gemeinsame Zugehörigkeiten: Die Wiener Zisterzienserinnen um 1300*. In: G. Blennemann/C. Kleinjung/T. Kohl (Hrsg.), *Konstanz und Wandel. Religiöse Lebensformen im europäischen Mittelalter*. Stud. u. Texte Geistes- u. Sozialgesch. Mittelalter 11 (Aaffalterbach 2016) 199–216.
- Lutter 2020  
C. Lutter, *Stadt und Gemeinschaft. Schenkungen und Stiftungen als Quellen sozialer Beziehungsgeflechte im spätmittelalterlichen Wien*. In: Mitt. Residenzenkommission Göttingen 2020, 26–40.
- Lutter 2021a  
C. Lutter, *Donators' Choice? How Benefactors Related to Religious Houses in Medieval Vienna*. In: M. Pohlig/S. Steckel (Hrsg.), *Entscheiden über Religion: Religiöse Optionen und Alternativen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit* (im Druck, Tübingen 2021).
- Lutter 2021b  
C. Lutter, *Verflechtungsgeschichten. Geistliche Gemeinschaften im Mittelalter zwischen Hof, Stadt und Kloster*. In: J. Becker/J. Burkhardt (Hrsg.), *Kreative Impulse. Innovations- und Transferleistungen religiöser Gemeinschaften im mittelalterlichen Europa (Klöster als Innovationslabore)* (im Druck, Regensburg 2021).
- Lutter u. a. 2021  
C. Lutter/D. Frey/H. Krammer/J. Majorossy, *Kinship, Gender, and Spiritual Economy in Medieval Central European Towns*. In: A. Gingrich/C. Lutter (Hrsg.), *Hist. and Anthr.* 2020, Thematic Journal Issue, *Kinship and Gender: Comparative Perspectives on Practices of Interaction and Belonging* (2021, im Druck).
- Lyon 2020  
J. R. Lyon, *Nobility and Monastic Patronage: The View from Outside the Monastery*. In: A. Beach/I. Cochelin (Hrsg.), *The Cambridge History of Medieval Monasticism in the Latin West 2: The High and Late Middle Ages* (Cambridge 2020) 848–864.
- Marti 2014  
S. Marti, *Double Monasteries in Images: Observations on Book Illuminations from Communities in the South-West Empire*. In: Grifiths/Horchin 2014, 75–107.
- Mecham 2006  
J. L. Mecham, *Breaking Old Habits: Recent Research on Women, Spirituality and the Arts in the Middle Ages*. *Hist. Compass* 4, 3, 2006, 448–480.
- Mecham 2014  
J. L. Mecham, *Sacred Communities, Shared Devotions. Gender, Material Culture, and Monasticism in Late Medieval Germany* (Turnhout 2014).
- Melville/Müller 2011  
G. Melville/A. Müller, *Female Religious Life* (Münster 2011).
- Melville u. a. 2014  
G. Melville/B. Schneidmüller/S. Weinfurter (Hrsg.), *Innovationen durch Deuten und Gestalten: Klöster im Mittelalter zwischen Jenseits und Welt* (Regensburg 2014).
- Opll 1994  
F. Opll, *St. Maria bei St. Niklas vor dem Stubentor*. Jahrb. Ver. Gesch. Stadt Wien 50, 1994, 13–81.
- Opll/Roland 2006  
F. Opll/M. Roland, *Wien und Wiener Neustadt im 15. Jahrhundert. Unbekannte Stadtansichten um 1460 in der New Yorker Handschrift der Concordantiae caritatis des Ulrich von Lilienfeld*. Forsch. u. Beitr. Wiener Stadtgesch. 45 (Innsbruck/Wien/Bozen 2006).

- Oexle 1995  
O. G. Oexle, *Memoria als Kultur*. Veröff. Max-Planck-Inst. Gesch. 121 (Göttingen 1995).
- Perger 1988  
R. Perger, *Die Wiener Ratsbürger 1396–1526*. Ein Handbuch. Forsch. u. Beitr. Wiener Stadtgesch. 18 (Wien 1988).
- Perger/Brauneis 1977  
R. Perger/W. Brauneis, *Die mittelalterlichen Kirchen und Klöster Wiens* (Wien 1977).
- Pietsch/Steckel 2018  
A. Pietsch/S. Steckel, *Religious Movements before Modernity? Considerations from a Historical Perspective*, *Nova Religio. Journ. Emergent and Alternative Religions* 21, 4, 2018, 13–37.
- Rasson u. a. 2015  
J. A. Rasson/J. Laszlovszky/K. Szende, *Spatial Approaches to Settlement and Religion in Central Europe*. In: J. A. Rasson/K. Szende (Hrsg.), *Annual of Medieval Studies at Central European University (CEU)* 21 (Budapest 2015) 207–275.
- Röhrig 1966  
F. Röhrig, *Das kunstgeschichtliche Material aus den Klosterneuburger Rechnungsbüchern des 14. und 15. Jahrhunderts*. Jahrb. Stift Klosterneuburg N. F. 6, 1966, 137–178.
- Röhrig 1980  
F. Röhrig, *Die Materielle Kultur des Chorherrenstiftes Klosterneuburg unter besonderer Berücksichtigung der Aussage von Rechnungsbüchern*. In: Kühnel 1980a, 217–224.
- Röhrig 1997  
F. Röhrig, *Klosterneuburg*. In: F. Röhrig (Hrsg.), *Die bestehenden Stifte der Augustiner Chorherren in Österreich, Südtirol und Polen. Österreichisches Chorherrenbuch. Die Klöster der Augustiner-Chorherren in der ehemaligen Österreichisch-Ungarischen Monarchie (Klosterneuburg/Wien 1997)* 99–194.
- Rosenwein 1989  
B. Rosenwein, *Being the Neighbour of Saint Peter. The Social Meaning of Cluny's Property*. 909–1049 (London 1989).
- Samida 2014  
S. Samida, *Handbuch Materielle Kultur: Bedeutungen, Konzepte, Disziplinen* (Stuttgart u. a. 2014).
- Sauter 2003  
A. Sauter, *Fürstliche Herrschaftsrepräsentation. Die Habsburger im 14. Jahrhundert*. *Mittelalter-Forsch.* 12 (Ostfildern 2003).
- Schedl 2009  
B. Schedl, *Klosterleben und Stadtkultur im mittelalterlichen Wien. Zur Architektur religiöser Frauenkommunitäten*, Forsch. u. Beitr. Wiener Stadtgesch. 51 (Wien/Innsbruck 2009).
- Schenk 2016  
G. J. Schenk, *Religion und Politik. Die westeuropäische Stadt als „sakraler Handlungsraum“ in Spätmittelalter und Früher Neuzeit: eine Skizze*. In: E. Gruber/M. Popovic/M. Scheutz/H. Weigl (Hrsg.), *Städte im lateinischen Westen und im griechischen Osten zwischen Spätantike und Früher Neuzeit: Topographie, Recht, Religion*. Veröff. Inst. Österreich. Geschforsch. 66 (Wien 2016) 273–298.
- Scholz/Vedder 2018  
S. Scholz/U. Vedder, *Handbuch Literatur & Materielle Kultur 6* (Berlin/Boston 2018).
- Schlotheuber 2004  
E. Schlotheuber, *Klostereintritt und Bildung: Die Lebenswelt der Nonnen im späten Mittelalter. Mit einer Edition des ‚Konventstragebuchs‘ einer Zisterzienserin von Heilig-Kreuz bei Braunschweig 1484–1507* (Tübingen 2004).
- Schlotheuber 2009a  
E. Schlotheuber, *Familienpolitik und Geistliche Aufgaben*. In: K.-H. Spieß (Hrsg.), *Die Familie in der Gesellschaft des Mittelalters*. Vortr. u. Forsch. 71 (Ostfildern 2009) 223–247.
- Schlotheuber 2009b  
E. Schlotheuber, *Die Zisterzienserinnengemeinschaften im Spätmittelalter*. In: F. J. Felten/W. Rösener (Hrsg.), *Norm und Realität: Kontinuität und Wandel der Zisterzienser im Mittelalter. Vita Regularis* Abh. 42 (Berlin/Münster 2009) 265–286.
- Schlotheuber 2010/2018  
E. Schlotheuber, *Best Clothes and Everyday Attire of Late Medieval Nuns* (erstmalig publiziert 2010), in: E. Schlotheuber, *Gelehrte Bräute Christi. Geistliche Frauen in der Mittelalterlichen Gesellschaft* (Tübingen 2018) 223–236.
- Schmitt 2002  
S. Schmitt, *„Wilde, unzucht- und ungaistisch swestern“: Straßburger Frauenkonvente im Spätmittelalter*. In: S. Schmitt (Hrsg.), *Frauen und Kirche. Mainzer Vortr.* 6 (Stuttgart 2002) 71–94.
- Schneider 1980  
R. Schneider, *Lebensverhältnisse bei den Zisterziensern im Spätmittelalter*. In: Kühnel 1980a, 43–71.
- Schöttler 2015  
P. Schöttler, *Die „Annales“-Historiker und die deutsche Geschichtswissenschaft* (Tübingen 2015).
- Schreiner 1989  
K. Schreiner, *Mönchsein in der Adelsgesellschaft des hohen und späten Mittelalters. Klösterliche Gemeinschaftsbildung zwischen spiritueller Selbstbehauptung und sozialer Anpassung* (München 1989).
- Seeberg 2002  
S. Seeberg, *Die Illustrationen im Admonter Nonnenbrevier von 1180: Marienkrönung und Nonnenfrömmigkeit. Die Rolle der Brevierillustration in der Entwicklung von Bildthemen im 12. Jahrhundert. Imagines medii aevi. Interdisziplinäre Beitr. Mittelalterforsch.* 8 (Wiesbaden 2002).
- Seeberg 2007  
S. Seeberg, *Spuren der Nonnen in den Illustrationen der Admonter Predigthandschriften*. In: *Hamburger u. a.* 2007, 403–412.
- Signori 2005a  
G. Signori, *Wanderer zwischen den ‚Welten‘ – Besucher, Briefe, Vermächtnisse und Geschenke als Kommunikationsmedien im Austausch zwischen Kloster und Welt*. In: *Krone und Schleier* 2005, 130–141.
- Signori 2005b  
G. Signori, *Räume, Gesten, Andachtsformen. Geschlecht, Konflikt und religiöse Kultur im europäischen Mittelalter* (Ostfildern 2005).
- Signori 2021  
G. Signori, *Community, Society and Memory in Late Medieval Nunneries*. In: A. Gingrich/C. Lutter (Hrsg.), *Hist. and Anthr.* 2021, *Thematic Journal Issue, Kinship and Gender: Comparative Perspectives on Practices of Exchange and Belonging* (2021, im Druck).
- Theisen/Haltrich 2016  
M. Theisen/ M. Haltrich (Hrsg.), *Kloster, Kaiser und Gelehrte. Skriptorium und Bibliothek des Augustiner-Chorherrenstiftes Klosterneuburg im 15. Jahrhundert*. *Ausstellungskat. Buchmalerei des 15. Jahrhunderts in Mitteleuropa 7. Station 3 der Ausstellungsreihe „10 Stationen zur mitteleuropäischen Buchmalerei des 15. Jahrhunderts“* (Luzern 2015).
- Van Engen 2008  
J. van Engen, *Multiple Options: The World of the Fifteenth-Century Church*. *Church Hist.* 77/2, 2008, 257–284.
- Vavra 1990  
E. Vavra, *Pro Remedio Animae – Motivation oder Leere Formel. Überlegungen zur Stiftung Religiöser Kunstobjekte*. In: *Jaritz* 1990a, 123–156.
- Vogeler 2015  
G. Vogeler, *Zur Materialität der historischen Quellen im Zeitalter der digitalen Edition*. *Schweiz. Zeitschr. Gesch.* 2015, 1–12.
- Vogeler 2019  
G. Vogeler, *The ‘assertive edition’: On the Consequences of Digital methods in Scholarly Editing for Historians*. *Internat. Journ. Digital Hum.* 1, 2019, 309–322.
- Williams 2017  
H. Williams, *Remembering and Forgetting the Medieval Dead: Exploring Death, Memory and Material Culture in Monastic Archaeology*. In: R. Gilchrist/G. L. Watson (Hrsg.), *Medieval Archaeology. Critical Concepts in Arch.* IV. *Medieval Social Arch.* (Turnhout 2017) 168–192.